Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger vierteljährlich M. 1,20, monatlich 40 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.— bezw. 35 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen 6mal wöchentlich. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die 5gespaltene Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Haushalt und Familie bezw., 10 Pf. Die Aufnahme für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Beginn an keine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 40 Pf. — Ziffergebühr und Postanschlagen extra.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt“

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 272 — Freitag, den 20. November 1914. — 154. Jahrgang.

Von den Kriegsschauplätzen.

Aus dem Westen.

Der gestrige amtliche deutsche Bericht

läßt eine im wesentlichen unveränderte Sachlage erkennen.

Großes Hauptquartier, 18. Nov. Die Kämpfe dauern in Westflandern fort. Die Lage ist nicht wesentlich verändert. Im Argonnenwald wurden unsere Angriffe erfolgreich weiter vorgetragen. Französische Angriffe südlich Verdun wurden abgewiesen. Ein Angriff gegen unsere bei St.-Mihiel auf das westliche Maasufer geschobenen Kräfte brach nach anfänglichen Erfolgen ganz zusammen. Unsere Angriffe südwestlich Cirey veranlaßten die Franzosen, einen Teil dieser Stellung aufzugeben. Schloß Chatillon ist von unseren Truppen im Sturm genommen.

Der Montag nachmittag ausgegebene

französische Generalstabsbericht

lautet: „Gestern hat längs des Yserkanals von Nieuport nach Dixmuiden ein allgemeiner Artilleriekampf stattgefunden. Das Überschwemmungsgebiet erstreckt sich jetzt von südlich vor Dixmuiden bis fünf Kilometer nördlich von Bixschoote. Wir haben auf der anderen Seite der Brücken mehrere feindliche Versuche, den Kanal zu überschreiten, zurückgeschlagen. Südlich von Dixmuiden ist ein feindliches Regiment vernichtet worden.“ (??)

Den Daily News wurde am gleichen Tage gemeldet:

„Die Deutschen haben einen verzweifelten Angriff auf Ypern begonnen. Die Operationen der Alliierten in dieser Gegend befinden sich im Augenblick an einem kritischen Punkt. Vieles hängt davon ab, ob sie noch einige Tage die Stellungen bewahren können, die sie jetzt einnehmen. Die deutsche Offensive ist mit größerer Heftigkeit eingeleitet, als je zuvor. Die Verluste sind auf beiden Seiten fürchterlich. Die Alliierten halten noch immer Ypern besetzt. Gestern und heute haben unsere Sanitätstruppen von früh morgens bis zum späten Abend genug zu tun gehabt, die Verwundeten nach der Küste zu überführen.“

Die „Times“ berichten von der belgisch-französischen Grenze: Montag morgen fiel Schnee in Nordfrankreich, das Wetter in den letzten Tagen war sehr kalt, stürmisch und sehr regnerisch. In der vorigen Woche war es noch so warm, daß die belgischen Soldaten im Yserkanal badeten. Montag war sehr starkes Schneetreiben. Die Wege, die Moräste und das Wetter dürften von großem Einfluß auf die Fortsetzung der Kämpfe sein.

In der Tat soll der ganze Kampfbereich in Westflandern teils durch die Überschwemmungen, teils durch das nasse Schneewetter in einen zäh-schlüpfrigen Morast umgewandelt sein, der nicht nur das Vorwärtskommen der Truppen, sondern namentlich auch das Vorandringen der Artillerie in ganz außerordentlichem Maße erschwert. Nach Berichten von Teilnehmern der dortigen Kämpfe sollen die den im Feuer stehenden Truppen erwachsenden Strapazen alles übertreffen, was bisher schon in diesem Feldzuge geleistet ist. Nur mit Truppen, wie den unsrigen, ist hier ein langsames und stetiges Vorwärtskommen möglich. Da die Terrainverhältnisse bis Dünkirchen hier kaum nennenswert sich ändern dürften, so kann nur der Eintritt trockenen Frostwetters günstigere Bedingungen schaffen, was schon aus gesundheitlichen Gründen dringend zu wünschen wäre. Natürlich leidet der Gegner unter denselben Umständen im gleichen Maße.

Böse Überraschung für die Verbündeten.

Genf, 17. Nov. Durch Petersburger Depeschen irregeleitet, hatten französische Militärkritiker noch gestern unmittelbar bevorstehende eklatante Russensiege auf preußischem Boden angekündigt und als französischen Gegengruß den famosen allgemeinen Vorstoß gegen die nördlichen und östlichen deutschen Stellungen in Aussicht gestellt. Die Drucklegung der Zeitungen in Paris und Bordeaux wurde in Erwartung eines die glänzenden deutschen Waffenerfolge abschwächenden Petersburger Berichtes aufgehalten. Bisher ist jedoch nichts aus Petersburg eingetroffen. Die Pariser Kommentare zeigen arge Verlegenheit, irgendeine tröstliche Einzelheit herauszukonstruieren. Der Gemeinplatz von den unabsehbaren russischen Nachschüben verfängt nicht mehr.

Die von den Verbündeten südlich von Dixmuiden herbeigeführte Überschwemmung hatte nicht die gewünschte Wirkung. Südlich Bixschoote kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen einem für den Kanalübergang bestimmten deutschen Detachement und sehr vorteilhaft aufgestellten gegnerischen Truppen. Diese erlitten gleichwohl erhebliche Verluste.

Ein neuer heftiger Kampf um Ypern.

Kopenhagen, 18. Nov. Der „Daily-Mail“-Korrespondent aus Dünkirchen telegraphiert: Ein neuer heftiger Kampf um Ypern hat begonnen. Die Verluste der Verbündeten sind außerordentlich groß, doch vermögen die vereinigten Franzosen und Engländer die Stellungen gegen die „verzweifelten Angriffe“ der Deutschen zu halten. Es wird gemeldet, daß sich die Engländer auf dem Marsche in der Richtung Mesines befinden.

Das läßt auf weitere deutsche Erfolge schließen!

Kampf bei Ostende?

Kopenhagen, 18. Nov. Nach Stockholmer Meldungen hörte man in Vlissingen am gestrigen Tage eine heftige Kanonade in der Richtung Ostende, mehrmals begleitet von gewaltigen Explosionen. Man glaubt, daß sich hier wichtige Ereignisse in der Nähe von Ostende abgespielt haben.

Aus der Champagne.

Die „Morning Post“ meldet:

Seit Freitag herrscht große Tätigkeit in der Kampflinie. Reims und Umgebung wird wieder heftig beschossen. Die deutsche Linie erstreckt sich in einem Halbkreise um die Stadt. Die Deutschen haben verschiedene Forts in ihrem Besitz. In den letzten 48 Stunden wurden heftige Angriffe des Feindes auf die wichtigsten Punkte ausgeführt, wobei der größte Druck in der Richtung von Berry-au-Bac auf Thiel geübt wurde. Die Deutschen erhielten offenbar große Verstärkungen ihrer Artillerie. Ihre schweren Belagerungsgeschütze sind wieder von den Höhen abgegefahren. Die deutschen Laufgräben sind ein gutes Ende vorgeschoben. Die nächtlichen Angriffe dauern ständig fort. Heute früh wurden die Schlachtschiffe in die Luft gesprengt.

Caillaux verbannt?

Die auffallende Abreise Caillaux nach Brasilien wird mit einer brieflichen Kritik des Exministers an Joffre begründet. Von anderer Seite heißt es, Caillaux sei beauftragt, Lebensmittelzufuhren in Brasilien zu vermitteln. Aus allerhand dunklen Andeutungen scheint hervorzugehen, daß Caillaux sich mit den derzeitigen Machthabern überworfen und — vielleicht um dem Schicksal Jaurès zu entgehen — es vorgezogen hat, ins Ausland zu gehen oder doch seine Abreise vorzutäuschen.

Die Lage in Paris

ist namentlich in ökonomischer Hinsicht recht trübe. Zucker- und Kohlenpreise schnellen beträchtlich in die Höhe und es droht eine Kohlennot, die namentlich für die ärmere Bevölkerung verhängnisvoll zu werden droht. „Journal“ und „Humanitee“ fordern die Regierung dringend zu Maßnahmen um Abhilfe auf.

Pariser in Brüssel eintreffende Zeitungen sind jetzt in der Beurteilung der Kriegslage weit weniger optimistisch als vor einigen Wochen. Selbst der offiziöse „Temps“ ist sehr zurückhaltend geworden. Vielfach äußert sich offenkundige Kriegsmüdigkeit; so in den Spalten der royalistischen „Action française“, der „Humanitee“, der „Guerre sociale“, die England die Untätigkeit seiner Kriegsflotte und Rußland seine Ohnmacht vorwerfen. Äußerst heftig befehdet Clemenceau die französische Regierung in seinem „Homme enchaine“, der jeden zweiten Tag beschlagnahmt wird, weil Clemenceau besonders den Präsidenten Poincaré persönlich angreift. Die Zensur wütet derart, daß fast alle Zeitungen mit ganzen Spalten unbedruckten Papieres erscheinen. Im ersten Kriegsquartal übersteigen die französischen Kriegskosten bereits drei Milliarden.

In der Frage der **Rückkehr der Regierung** von Bordeaux nach Paris wiegelt diese offensichtlich mit dem Hinweise ab, daß ihre Lösung lediglich von der Heeresleitung abhänge. Man scheint also diese Rückkehr tatsächlich vorläufig aufgegeben zu haben.

7 englische Kriegsschiffe außer Gefecht gesetzt.

Über das dreitägige Küstengefecht bei Middelkerke, durch das das die deutsche Armee hart bedrängende englische Geschwader zurückgeschlagen wurde, gehen dem „L. T.“ nähere Nachrichten zu. Danach gelang es der deutschen Feldartillerie, sieben der von Admiral Hood befehligten Schiffe außer Gefecht zu setzen. Eines davon, ein Torpedojäger, ist kurz darauf gesunken. Die deutsche Marine-Artillerie hatte ihr Ziel erreicht. Unbelästigt von der englischen Flotte, konnte unsere Armee ihre Operationen gegen die feindliche Front bei Nieuport fortsetzen. Admiral Wittschel sowie sein Adjutant Kapitänleutnant der Reserve Andre wurden noch an demselben Tage durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Die deutschen Unterseeboote im Kanal.

Die englischen Truppentransporte über den Kanal wurden angeblich wegen des Auftauchens der deutschen Unterseeboote im Kanal eingestellt. Die Transporte werden nunmehr über Irland geleitet.

Die Stunde kommt, die Stunde naht!

Rotterdam, 17. Nov. Die Times schreibt: „Die Stunde naht bestimmt und sicher, daß die deutsche Flotte, vermutlich in Verbindung mit der Armee einen verzweifelten Angriff auf uns unternehmen wird. Darauf müssen wir vorbereitet sein.“

Die englischen Verluste,

namentlich an Offizieren, werden als außerordentlich groß geschildert. Wie Asquith im Unterhause mitteilte, wurden 438 Unteroffiziere auf dem Schlachtfelde zum zweiten Leutnant ernannt. Die Schlüsse hieraus sind naheliegend. Auch der angeblich günstige Fortgang der englischen Werbung kann diese Verluste nicht ausgleichen, sondern wird sie umso fühlbarer machen.

Was dem englischen Heere noch fehlt.

„Selbst wenn wir genug Mannschaften hätten, könnten wir sie doch nicht hinausschicken, weil es an Bekleidungsstücken und Ausrüstungsgegenständen mangelt.“ Zu diesem Ergebnis kommt der militärische Mitarbeiter der Londoner Times. Die Militärverwaltung hat zwar große Bestellungen ausgegeben, doch kann die britische Industrie mit ihnen nicht Schritt halten. In Friedenszeiten braucht das englische Heer jährlich 245 000 Paar Stiefel; jetzt hat man den Bedarf für die ersten 6 Kriegsmonate auf 6 500 000 Paar geschätzt. Mindestens ebenso empfindlich ist der Mangel an Offizieren.

Vom Burenaufstand. — Dewet verwundet.

Reuter meldet, daß General Dewet bei Thabanchu leicht verwundet worden sei. Die Nachricht dürfte der Bestätigung bedürftig sein.

Nach Meldungen aus Südafrika steht Oberst Maritz, der verwundet worden war, schon wieder im Felde und lieferte bei Schuitdrift im Nordwesten der Kapkolonie britischen Truppen ein Gefecht. Während eines Waffenstillstandes von 24 Stunden wurde mit Maritz vergeblich über seine Unterwerfung verhandelt.

Die Engländer berichten aus Lüderitzbucht, daß ein deutsches Flugzeug ihre Stellungen überflog; es wurde ohne Erfolg beschossen.

General Hertzog gefangen?

Die Londoner Daily Telegraph meldet aus Kapstadt: Die Regierung verwendet im Oranje-Freistaat Panzerzüge. Dewet soll den General Hertzog gefangen gesetzt haben, weil dieser den Rebellen anriet, sich zu ergeben.

Das dürfte eine Ente sein. General Hertzog wird wohl als Dewets Gesinnungsgenosse bei diesem geblieben sein.

Ein Kampf unter Buren?

Aus Kapstadt wird vom Mittwoch berichtet: Anhänger der Regierung unter Oberst Celliers gerieten am 15. November in einen Kampf mit Buren unter Beyers,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141120-17/fragment/page=0001

die 1500 Mann stark sein sollen. Der Kampf dauert noch an. Die Buren verloren eine Anzahl Tote und Verwundete.

Auch die Bestätigung dieser aus englischer Quelle stammenden Nachricht wird abgewartet werden müssen.

Die deutschen Kriegsgefangenen in Südafrika.

Wie die „Frankf. Ztg." aus Privatbriefen entnimmt, die ihr zur Verfügung gestellt wurden, sind die in Tempe bei Bloemfontein (Oranjefreistaat) internierten Deutschen — etwa 50 an der Zahl — nach Pieter-Maritzburg, der Hauptstadt von Natal gebracht worden und werden dort, wie auch vorher in Tempe, gut behandelt. Allem Anschein nach ist der Abtransport erfolgt, weil man von einem Weitergreifen des Burenaufstandes eine Befreiung der Gefangenen befürchten mußte.

Der Prinz von Wales

hat sich nunmehr zur Front (soll wohl heißen „hinter die Front") begeben. Er soll General French als Adjutant zugeteilt und in Dünkirchen eingetroffen sein.

Englisch-amerikanisches Finanzabkommen.

London, 17. Nov. Wie das Reutersche Bureau meldet, hat in Washington zwischen Beamten des englischen und des amerikanischen Schatzamts eine Konferenz stattgefunden, in der ein Übereinkommen über die Regelung der amerikanischen Schulden an englische Bankiers und Kaufleute getroffen wurde. Die Übereinkunft enthält eine Bestimmung, die tatsächlich als eine Anleihe von 20 Millionen Pfund Sterling an die Vereinigten Staaten zu betrachten ist. Die Regelung bietet Gelegenheit für neue Geschäftsabschlüsse zwischen London und Newyork unter normalen Bedingungen. — Demselben Bureau zufolge ist eine fast gleiche Regelung zwischen der Bank von England und der australischen Regierung getroffen worden, um eine Goldausfuhr nach London unnötig zu machen.

Englischer Geldbedarf.

Im englischen Unterhause legte Lloyd George als Schatzkanzler die Finanzlage dar. Er schätzte, daß bis zum 31. März 1915 eine Summe von 535 Millionen Pfund Sterling (ca. 11 Milliarden Mark) erforderlich sei, wovon 339 575 000 Pfund Sterling für Kriegsausgaben bestimmt seien.

Er schlug eine Erhöhung der Einkommensteuer vor, die tatsächlich einer Verdoppelung nahekommt und zwölfeinhalb Millionen Pfund Sterling mehr einbringen soll. Ferner beantragte er eine höhere Belastung des Bieres und eine besondere Besteuerung des Tees in Höhe von drei Pence an das Pfund sowie die Beschränkung der Abzahlung an den Tilgungsfonds. Außerdem müßten 321 325 000 Pfund Sterling aufgebracht werden.

Schatzkanzler Lloyd George schlug die Ausgabe einer Anleihe von 350 Millionen Pfund Sterling dreieinhalbprozentiger Rente zum Kurse von 95 Prozent vor, die im Jahre 1928 zu Pari einlösbar ist. Er teilte dabei mit, daß die Regierung bereits ein Angebot zur Übernahme von 100 Millionen Pfund empfangen hat.

Das Unterhaus nahm die gesamten Vorschläge der Regierung an. Ein Teil der englischen Presse ist wenig erbaut von der neuen Steuerlast.

Der Arbeiterführer Keir Hardie und die Regierung.

London, 17. Nov. Der Liberale Jones lenkte im englischen Unterhause die Aufmerksamkeit des Hauses auf gewisse vom Arbeiterführer Keir Hardie gemachte Angriffe auf den König und die der britischen Nation verbündeten Völker. Keir Hardie habe in Zeitungsartikeln beispielsweise geschrieben: Die Vergewaltigung von Frauen war immer eine Begleiterscheinung des Krieges. Sogar die Times und andere Blätter, die sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt sind, haben beträchtliche Bestürzung über das gezeigt, was in heimischen Truppenlagern vorging. In einem anderen Artikel heißt es, es bestehe kein Zweifel, daß beim Einbruch der Deutschen in Belgien Greise, Frauen und Kinder getötet und verstümmelt worden sind. Kann aber jemand behaupten, daß sich dieselben Sachen nicht auch in den von den Verbündeten wieder eroberten Städten und Dörfern ereignet haben? Jones führte weiter aus, daß seit Erscheinen dieser Artikel die Ergebnisse der Rekrutierung in Südwales beträchtlich zurückgegangen seien. Weiter habe Keir Hardie geschrieben, russische Zeitungen spotteten über England und sagten, Rußland werde bei der Schlußabrechnung einen größeren Anteil bekommen, weil es größere Opfer gebracht habe. Was Belgien betrifft, so habe England über Neutralität gut reden. Wenn es der englischen Regierung aber gepaßt hätte, die belgische Neutralität zu zertreten, so würde sie es getan haben, gerade so, wie sie Rußland dasselbe in Persien tun ließ. Keir Hardie habe über den Patriotismus indischer Fürsten gespottet, die deutliche Winke von England erhalten hätten. Ferner habe er geäußert, die Verbündeten kämen nicht vorwärts. Sie hätten eine Lügenfabrik eröffnet, wo Geschichten über deutsche Greuel auf Bestellung verfertigt würden. Und schließlich habe Keir Hardie von König Georg als unserem königlichen Ofenhocker gesprochen, während er hervorgehoben habe, daß Kaiser Wilhelm wie ein Soldat die Gefahren an der Front teile.

Englische Soldatentugenden.

In dem Befehlsbuche eines gefallenen englischen Offiziers vom 2. Bataillon der königlich schottischen Füsiliere sind interessante Tatsachen zu ersehen. In dem einen Tagesbefehl heißt es wörtlich:

„Da viele Fälle vorgekommen sind, in denen von britischen Truppen besetzte Häuser geplündert worden sind und viel Schaden angerichtet worden ist, muß daran erinnert werden, daß unsere Truppen augenblicklich in dem Lande unserer Verbündeten operieren."

In anderen Tagesbefehlen werden folgende „zahlreich vorgekommene" Vergehen streng gerügt: Drückebergerei, Tragen von Zivilkleidung, Veräußerung von Regimentsabzeichen und Verwüstungen.

Diese Auslese kriegerischer Tugenden spricht für sich selber, zumal sie von dem Kommandeur der betr. Truppe selbst zusammengestellt ist.

Aus dem Osten.

Der höchstwahrscheinlich von Kowno vorgebrochene äußerste rechte Flügel der Russen hat einen neuen Vorstoß auf Tilsit versucht. Seine Reiterei-Vortruppen, die schon über Pillkallen hinaus vorgedrungen waren, sind anscheinend kräftig zurückgewiesen worden, sodaß auf ostpreußischem Boden sich zurzeit kaum noch feindliche Kräfte befinden dürften, zumal auch die bei Soldau stehenden Russen auf Mlawa zurückgeworfen sind.

Der gestrige amtliche Bericht

aus dem Großen Hauptquartier lautet:

In Polen haben sich in der Gegend nördlich Lodz einige Kämpfe entsponnen, deren Entscheidung noch aussteht. Südöstlich Soldau wurde der Feind zum Rückzug auf Mlawa gezwungen. Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. November geschlagen und über Pillkallen zurückgeworfen.

Welche gründliche Arbeit die verbündeten deutschen und österreichischen Truppen auf ihrem Wege zur Neugruppierung geleistet haben und welche Muß- ihnen der angeblich „siegreiche" Feind hierzu gelassen hat, erhellt mit plastischer Deutlichkeit aus dem

russischen Generalstabsbericht

vom 17. d. M.

Petersburg, 17. Nov. Der Große Generalstab veröffentlicht folgenden Bericht: Nach den Kämpfen im Oktober auf den Straßen nach Warschau und Iwangorod, die durch unseren Sieg gekrönt (!) wurden, begann der Feind den Rückzug zu seiner Grenze, **wobei er schonungslos die Eisenbahnen und Chausseen zerstörte. Längs** der Eisenbahnen sprengten die Deutschen die Bahnhöfe und die dazu gehörenden Gebäude in die Luft oder steckten sie in Brand und vernichteten alle Wassertürme, Wasserleitungen und Weichen. **An gewissen Kreuzungen sprengte der Feind die Schienen so vollständig, daß für die Wiederherstellung der zerstörten Strecke das Legen neuer Schienen erforderlich war. Ebenso sprengten die Deutschen alle Brücken und Wasserleitungen**, selbst die kleisten, von Grund aus, um dadurch ihre Wiederherstellung unmöglich und ihren Neubau notwendig zu machen. Auf den Chausseen wurden sämtliche Brücken zerstört. **Die Straße selbst wurde schachbrettartig auf der rechten und linken Seite aufgegraben oder gesprengt.** Der Feind schlug die Telegraphenmasten um, zertrümmerte die Isolatoren und zerschnitt die Drähte. Alles dieses hielt unsere Verfolgung ernstlich auf, wodurch es dem Feinde gelang, auf dem linken Ufer der Weichsel allmählich aus unserem Aktionsgebiete herauszukommen und sich seinem Gebiete zu nähern. Nachdem die Deutschen diese Aufgabe erfüllt hatten, benutzten sie ihr ausgedehntes Eisenbahnnetz, ihre Truppen auf dem schnellsten Wege nach Norden zu schaffen, um gegen unseren linken Flügel starke Streitkräfte zusammen zu ziehen. Mitte November machte sich eine deutsche Offensive in der Gegend zwischen Weichsel und Warthe bemerkbar, die zu Kämpfen führte, die sich gegenwärtig auf der Front Plock-Lentschitsa-Puneiof entwickeln. In Ostpreußen in der Gegend von Stallupönen und Possessern versuchte der Feind durch abgesonderte Abteilungen unsere Offensive aufzuhalten, zog sich aber zurück, nachdem sein Versuch mißglückt war. (!) In der Gegend von Soldau und Neidenburg dauert die Aktion an.

Unsere Offensive gegen Krakau und die galizische Front wird fortgesetzt. Die Versuche der Österreicher, auf unseren Angriffsstraßen feste Stellungen einzunehmen, bleiben ohne Erfolg. In den Kämpfen am 13. November südlich Lysky machten wir zehn Offiziere und tausende von Soldaten zu Gefangenen.

Nun, die Zuverlässigkeit russischer Siegesberichte und Gefangenenziffern kennen wir zur Genüge. Deshalb erübrigt sich auch jede Erläuterung.

Eine kaiserliche Anerkennung für Hindenburg.

Generaloberst von Hindenburg hat laut „Berl. Tgbl." folgenden Armeebefehl erlassen:

Seine Majestät der Kaiser hat auf meine gestrige telegraphische Meldung Allerhöchst folgendes geantwortet:

General von Hindenburg! Für den schon gestern und heute erreichten vielversprechenden Erfolg der von Ihnen geleiteten Operationen sende ich Ihnen in hoher Freude meinen kaiserlichen Dank. Auch Ihres Generalstabschefs und Ihrer anderen Helfer im Stabe gedenke ich in höchster Anerkennung. Ihren braven, nie versagenden Truppen entbiete ich ebenfalls meine Grüße und danke für die unübertrefflichen Leistungen in Marsch und Gefecht. Meine besten Wünsche begleiten Sie für die kommenden Tage.

Wilhelm, I. R.

Diese Allerhöchste Anerkennung soll uns ein Ansporn sein, auch ferner unsere Schuldigkeit zu tun.

Der Oberbefehlshaber im Osten: v. Hindenburg.

Deutsche Flieger über Kronstadt.

Nach einer Meldung der Frankf. Ztg. aus Petersburg ist dieser Tage ein deutsches Flugzeug über Kronstadt erschienen. Der Festungskommandant hatte eine Prämie von 10 000 Rubel für den Abschuß dieses Flugzeuges ausgesetzt.

Die Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau.

Gnesen, 17. Nov. Der Gouverneur von Warschau war mit seinem Adjutanten, einem Hauptmann, früh von Warschau in einem eleganten Auto abgefahren in der Richtung auf Kutno ohne Kenntnis davon, daß diese Stadt nach bitteren Straßenkämpfen von uns genommen war. Er stieß plötzlich bei Tarnow auf die Kavallerie spitze der Deutschen. Er versuchte umzukehren und zu entkommen, wurde jedoch von einer Abteilung der 9. Metzer Dragoner eingeholt und festgenommen. Er setzte sich nicht zur Wehr und ließ sich ruhig im eigenen Auto nach Deutschland transportieren. Er kam abends in Gnesen durch, wo er im besten Hotel für die Nacht untergebracht wurde.

Der gefangene Gouverneur ist eine große Gestalt mit weißem Vollbart. Er trug Generalsuniform und Pelzmantel und spricht fließend deutsch. Er wollte niemand sehen, da er nicht in der Stimmung sei und seine Nerven durch das plötzliche Ereignis abgespannt seien. Der Chauffeur, ein Pole, erzählt, daß in Warschau große Angst vor den Deutschen ist, zumal vor Luftbomben, die schon großen Schaden angerichtet haben. Die Stadt sei bereits von russischem Militär geräumt worden. (?)

Vom polnisch-galizischen Kriegstheater

wird aus dem österreichischen Hauptquartier folgendes berichtet:

Wien, 17. November. Amtlich wird verlautbart: 17. November mittags. Aus dem Bereich von Krakau vorbrechend, nahmen unsere Truppen gestern die vorderen Befestigungslinien des Feindes nördlich der Reichsgrenze. Im Raume von Wolbrom und Pilica gelangten die Russen zumeist nur in den Bereich unseres Artilleriefeuers. Wo feindliche Infanterie angriff, wurde sie abgewiesen. Eines unserer Regimenter machte 500 Gefangene und erbeutete 2 Maschinengewehrabteilungen. Der deutsche Sieg bei Kutno äußert bereits seine Wirkungen auf die Gesamtlage.

Wien, 18. November. Amtlich wird verlautbart: Die Operationen der Verbündeten zwangen die russischen Hauptkräfte in Russisch-Polen zur Schlacht, die sich an der ganzen Front unter günstigen Bedingungen entwickelt hat. Eine unserer Kämpfergruppen machte gestern über 3000 Gefangene. Gegenüber diesen grossen Kämpfen hat das Vordringen russischer Kräfte gegen die Karpathen nur untergeordnete Bedeutung. Beim Debouchieren aus Grybow wurde starke Kavallerie durch überraschendes Feuer unserer Batterien zersprengt.

Der serbische Rückzug.

Die „Agence Havas" gibt, wie die „Frankf. Ztg." aus Basel berichtet, folgende serbische Meldung aus Nisch vom 16. November wieder: Die österreichischen Truppen, die in unser Gebiet gedrungen sind, waren von so großer numerischer Überlegenheit, daß wir schrittweise uns zurückziehen mußten, ehe wir den Kampf unter den günstigsten Umständen für uns annehmen können. Daher haben wir Pecka und andere Orte geräumt.

Die Schlacht bei Kragujewac?

Aus Neusatz meldet der österreichische Kriegsberichterstatter des B. L.-A.: Nach der Einnahme von Baljewo zogen die Österreicher sofort dem Feinde nach und sollen jetzt bei Kragujewac in einer entscheidenden Schlacht mit den Serben begriffen sein.

Näheres war bis heute früh über diese Kämpfe nicht eingelaufen.

Belgrad vor dem Fall?

Ofen-Pest, 17. November. Der „Pester Lloyd" meldet: Seit Sonntag dauert die Beschießung der Belgrader Festungswerke an. Unter dem Schutz des Artilleriefeuers wurde die Ausbesserung der Eisenbahnbrücke in Angriff genommen. Die serbischen Geschütze versuchten diese Arbeit zu stören, aber vergebens. Einige Monitore, die bei der in der Nähe des serbischen Ufers liegenden Zigeunerinsel Aufstellung genommen hatten, unterstützten unser Artilleriefeuer. Die serbische Artillerie, welche auf dem 200 Meter hohen Vergrücken Benova, 5 Kilometer südwestlich von Belgrad, aufgestellt ist, erwiderte das Feuer. Das Artilleriedueil dauert fort. Das Ergebnis ist befriedigend. Andere Truppenteile ziehen von Obrenovac die Save entlang nach Belgrad. Auch an einem anderen Punkt der Save, 8 Kilometer von Semlin, bei Surcin, überschritten unsere Truppen auf einer Pontonbrücke den Fluß.

Der österreichische Sieg bei Baljewo und seine Folgen.

Wien, 18. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatze mehrfache größere Kämpfe an den zerstörten Kolubara-Übergängen. Eigene Kräfte bereits am jenseitigen Ufer. Am 16. November wurden 1400 Gefangene gemacht, viel Kriegsmaterial erbeutet.

Der Korrespondent der Wiener „Neuen Freien Presse" telegraphiert über die Einnahme von Baljewo: Um 5 Uhr nachmittags, nach nur sechsstündigem Kampfe, war Baljewo, das die Serben seit Jahren zu einer förmlichen Festung ausgestaltet hatten und für uneinnehmbar hielten, in unseren Händen. Die Serben hatten nicht einmal Zeit, ihre Geschütze und Vorräte in Sicherheit zu bringen oder unbrauchbar zu machen. Infolgedessen war unsere Beute verhältnismäßig groß, ebenso die Zahl der gefangenen Serben, die 8000 sicher übersteigen. Für die Serben ist das erbeutete Material unersetzbar, da nach beglaubigten Meldungen Albanier die serbischen Grenztruppen angriffen, und daher auch die Franzosen den Serben über Montenegro nichts senden können. Die erbeutete Munition genügt für ein halbes Jahr. Den flüchtenden Train nahmen unsere Truppen teilweise bei Bionika.

Der französische Mißerfolg an der Adria.

Die Aktion der französischen Flotte in der Adria ist nach den Zugeständnissen englischer und französischer Zeitungen vollkommen mißglückt. Der Korrespondent der „Times" stellt fest, daß die französische Flotte bei ihren Aktionen gegen Österreich in der Adria auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten stoße. In der oberen Adria können keine Operationen gewagt werden, auch sei es unmöglich, Pola ohne die nötigen Landungstruppen anzugreifen. Auch der „Daily Chronicle" sagt, daß die Beschießung von Cattaro wegen der fortgesetzten Schneefälle nur langsam vor sich gehe.

Der türkische Feldzug.

Der amtliche Bericht des türkischen Hauptquartiers

vom gestrigen Tage lautet:

Konstantinopel, 18. November. Auf allen Kriegsschauplätzen werden die Kämpfe mit Erfolg fortgesetzt. Unsere Truppen an der egyptischen Grenze besetzten Kalatulnahl (?), das 120 Kilometer jenseits der Grenze liegt, und hißten dort die türkische Fahne. — Unsere Truppen, die durch Laistan nach Rußland eindrangen, schlugen mit Gottes Hilfe die Russen nach heftigem Kampfe und fügten dem Feinde große Verluste zu. Unsere Truppen machten 100 Gefangene und erbeuteten 2 Gebirgsgeschütze.

Unruhen in Egypten.

Wie aus Mailand berichtet wird, sind unter der eingeborenen egyptischen Bevölkerung nach Meldungen aus Kairo Unruhen ausgebrochen. Die öffentlichen Gebäude sind militärisch besetzt. Die Straßen der Stadt werden von starken Patrouillen europäischer Truppen durchzogen. Die indischen Truppen, angeblich 20 000 Mann, haben vor ihrer Abreise nach Marseille ein Lager in Heliopolis bezogen.

Ein in Egypten verbreiteter arabischer Aufruf weist auf die bewiesene Schwäche Englands hin. Die im Sudan befindlichen eingeborenen Truppen sollen nur auf die Gelegenheit warten, sich einem Aufstand anzuschließen.

Japan soll angeblich England angeboten haben, Truppen nach Egypten zu senden, und England soll dieses Anerbieten Mailänder Nachrichten zufolge angenommen haben. Bestätigung bleibt abzuwarten.

Auch Cypern

soll durch die panislamitische Bewegung ergriffen sein, zumal sich die muhammedanische Bevölkerung in ihrem Kultus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141120-17/fragment/page=0002

durch England bedroht fühlt. Englische Kriegsschiffe sollen nach Cypern unterwegs sein.

Die „Glasgow" in Valparaiso.

Von dem Seegefecht bei Coronel-Santa Maria scheint der Kreuzer Glasgow das einzige entkommene englische Schiff zu sein. Er soll schwere Verletzungen aufweisen. Ob er schon die Weiterreise angetreten hat, ist noch nicht bekannt.

Hilfskreuzer „Berlin" entwaffnet.

Der als deutscher Hilfskreuzer ausgerüstete ehemalige Lloyddampfer „Berlin" ist mit einem Maschinenschaden in Drontheim eingelaufen und hat entwaffnet werden müssen, da Drontheim Kriegshafen ist.

Von den Kolonien und Übersee.

Ein Seemannsstück aus der Belagerung von Tsingtau.

Aus Tokio melden russische Blätter: Es liegen aus Peking Nachrichten vor, wonach es den Deutschen gelungen ist, kurz vor der Kapitulation der Festung in zwei Fällen die Blockade zu durchbrechen und den damit verfolgten Zweck zu erreichen. Die Flucht des deutschen Torpedobootes „S 90" aus Tsingtau, die damit endete, daß das Boot nach Zerstörung des japanischen Kreuzers „Takaschiko" am Strande auflief, hatte den Zweck, die Archive und Wertpapiere aus Tsingtau in Sicherheit zu bringen. Das sei der 60 Mann starken Besatzung gelungen.

Die Japaner in Tsingtau und die Vereinigten Staaten.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet:

Der Mikado hat gestattet, daß der Kommandant und die Offiziere von Tsingtau ihre Degen behalten.

Wie die Petersburger „Rjetsch" meldet, verfolgt die japanische Presse mit großer Besorgnis das Anwachsen der japanfeindlichen Stimmung in Amerika, die bereits einen sehr bedenklichen Umfang angenommen hat. Nach Ansicht der Tokioter Blätter wäre es das beste, Tsingtau an China zurückzugeben. Als Entschädigung dafür solle die Pekinger Regierung den Japanern die deutschen Rechte an der Schantungbahn einräumen.

Deutsche Flieger in Deutsch-Südwestafrika.

's Gravenhage, 18. November. Reuters Büro meldet aus Lüderitzbucht via Kapstadt, daß deutsche Flugzeuge die englischen Stellungen erkundeten. Die deutschen Flieger wurden erfolglos beschossen. Die Engländer verfügten bisher noch über keine Flugzeuge.

Die Neutralen.

Der Papst

hat an die italienischen Katholiken die dringende Mahnung zur Beibehaltung der Neutralität in dem gegenwärtigen Weltkriege ausgesprochen.

Griechenland muß warten!

Kopenhagen, 17. November. Nationaltidende meldet aus Paris: Die französische Regierung teilte der griechischen mit, daß sie auf die im vorigen Jahre abgeschlossene griechische Anleihe mit Rücksicht auf den Krieg nur 800 000 Pfund auszahlen könne. Der Rest könne erst nach Beendigung des Krieges gezahlt werden.

Entsendung amerikanischer Truppen nach China?

Petersburg, 17. November. Aus London wird der „Russkoje Slowo" berichtet, die Vereinigten Staaten seien entschlossen, zum Schutze der Eisenbahnlinie Mukden—Peking Truppen von den Philippinen nach China zu schaffen. („Frankf. Ztg.")

Verschiedene Nachrichten.

Graf Tisza bei Kaiser Wilhelm.

Der österreichisch-ungarische Ministerpräsident Graf Tisza hat sich behufs einegehender mündlicher Aussprache in das deutsche Große Hauptquartier begeben. Hoffentlich führt diese Aussprache zu einer ungarisch-rumänischen Verständigung über die angemessene Erweiterung staatsbürgerlicher Rechte der ungarländischen Rumänen, die etwas mehr als schöne Worte verlangen. Eine solche Verständigung kann u. U. von weittragender politischer Bedeutung sein.

Sven Hedin

ist vom Präsidenten Lemire der Pariser Geographischen Gesellschaft der Parteilichkeit beschuldigt und der französischen Ehrenlegion für unwürdig erklärt worden. Hedin erklärt sich bereit, sein Kommandeurkreuz der französischen Regierung zur Verfügung zu stellen, macht aber gleichzeitig kein Hehl daraus, daß er mit Leib und Seele auf Deutschlands Seite stehe.

Auch die Engländerinnen eingesperrt?

Es heißt aus gut unterrichteter Quelle, daß bereits für die allernächste Zeit eine weitere Verschärfung der Bestimmungen gegen feindliche Ausländer im Reichsgebiet bevorsteht. Da aus Rußland Nachrichten vorliegen, wonach dortige Deutsche gleichfalls in Konzentrationslager abgeschoben werden, so wird — falls die angestellten Nachforschungen die Richtigkeit dieser Nachricht ergeben sollte — auch von Deutschland die Einschließung russischer Staatsangehörigen in die Wege geleitet werden.

Gegen die von England betätigte Einsperrung von deutschen Personen weiblichen Geschlechtes sind durch Vermittelung einer neutralen Macht nochmals schärfste Schritte in London unternommen worden, von deren Ausfall es abhängt, ob nicht Deutschland zu gleichen Vergeltungsmaßnahmen auch gegenüber den zahlreichen in Deutschland aufhältlichen Engländerinnen schreiten wird.

Der Kaiser an die Stadt Emden.

Auf ein Beileidstelegramm der städtischen Kollegien der Stadt Emden an den Kaiser aus Anlaß des Unterganges der „Emden" hat der Kaiser folgende Antwort gesandt:

„Großes Hauptquartier. Herzlichen Dank für Ihr Beileidstelegramm anläßlich des betrübenden und doch so heldenhaften Endes meines Kreuzers „Emden". Das brave Schiff hat auch noch im letzten Kampfe gegen den überlegenen Feind Lorbeeren für die deutsche Kriegsflagge erworben. Eine neue stärkere „Emden" wird erstehen, an deren Bug das Eiserne Kreuz angebracht werden soll als Erinnerung an den Ruhm der alten „Emden".

Wilhelm I. R.

Belgien und Holland.

Aus dem Haag, 17. November. Gestern nachmittag ist der belgische Minister Vandervelde inkognito im Haag eingetroffen. Er ist bereits der dritte belgische Minister, der in letzter Zeit im Haag gewesen ist und mit holländischen Regierungsvertretern Rücksprache genommen hat. Vandervelde entfaltete eine große Tätigkeit. Er konferierte stundenlang mit Vertretern der holländischen Zeitungen und hat heute einem amerikanischen und anderen Journalist im einen Vortrag von mehreren Stunden gehalten.

Im Leitartikel des „Allgemeen Handelsblad" wird angeregt, daß gegenwärtig eine Vermittlung durch die Niederlande und die Vereinigten Staaten zugunsten des Friedens möglich sei. Der Verfasser glaubt, daß diese beiden Staaten vornehmlich zur Vermittelung berufen seien; er hält dafür, daß es höchste Zeit sei, etwas in diesem Sinne zu unternehmen, da die Lage unhaltbar geworden sei.

Wir fürchten, die Zeit für eine solche Vermittelung ist noch nicht reif und Belgien würde am wenigsten davon zu hoffen haben.

Eine große Spende aus Argentinien.

Berlin, 17. November. Die Deutsch-Überseeische Bank in Buenos Aires hat dem Stellvertreter des Reichskanzlers 375 000 Mark als Ergebnis einer Kriegsspende übersandt, welche die in Argentinien lebenden Deutschen und Deutschen-Freunde zur Unterstützung der zahlreichen Verwundeten und notleidenden Familien in Deutschland gesammelt haben. Diese hochherzige Gabe wird in ganz Deutschland mit lebhafter Freude begrüßt werden als ein Zeichen treuer Anhänglichkeit an die alte Heimat und innniger Teilnahme an dem großen Kampfe, in welchem sie steht.

Lokales.

* Den Heldentod fürs Vaterland ist weiter der Kriegsfreiwillige im 26. Infanterie-Regiment und Bürohilfsarbeiter der Städteversicherungsgesellschaft, Erich Eckardt, gestorben.

* Der Zug nach dem Barackenlager war am gestrigen Bußtag abermals beträchtlich, wenn der Verkehr auch bei weitem nicht an denjenigen der letzten Sonntage heranreichte. Immerhin stellte Halle auch gestern ein ganz respektables Besucher-Kontingent. Es ging schon in aller Frühe los und es hörte spät Abends mit dem Leben und Treiben auf den Straßen und in den Lokalen auf. In der siebenten Stunde zogen verschiedene auswärtige Gruppen unter Gesängen („An der Saale hellem Strande" 2c.) nach dem Bahnhof und der Endstation der Straßenbahn.

* Winterbeten. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch hatte strammes Frostregiment Einzug gehalten. Um 8 Uhr früh verzeichnete das Thermometer 3 Grad Kälte. Dächer 2c. waren mit festhaftendem Reif bedeckt und die Wasserrinnen zeigten eine solch feste Eisschicht, daß darüberfahrende Wagen nicht einbrachen. Die scharfe Temperatur saß mächtig um die Ohren. Das Aussehen des Wolkenmeeres ließ die Erwartung von Schneetreiben zu. Als die Sonne stärker hervorkam, begann dann auch ein geringer Flockentanz. Mit dessen Herrlichkeit war es jedoch bald zu Ende. Heute Vormittag wiederholte sich das harmlose Flockenspiel. Aber auch da währte seine Existenz nur einige Minuten. Trotz alledem, die Regenperiode der vergangenen Wochen scheint vorüber zu sein und trockenes, klares Winterwetter, das übrigens auch unsere im Felde stehenden Truppen notwendig gebrauchen können, dürfte nunmehr von Dauer bleiben. Der Winter steht also vor der Tür!

* Der Landwehrverein tritt zum gemeinsamen Kirchgang nach dem Dom am Totensonntag Vormittag 9 Uhr vor der Wohnung des Direktors Herrn Königlichen Landrat Freiherrn von Wilmowski an. Die Kirchenplätze müssen 9.25 Uhr besetzt sein. Wie mitgeteilt, wird die Vereinsfahne mitgeführt.

* Der Vaterländische Abend der Mittelschule soll, wie wir erfahren, wiederholt werden und dabei noch eine weitere Ausdehnung erfahren. Die zuständigen Stellen haben sich sonach unsere Anregung zu eigen gemacht. Sie werden an der Wiederholung vor einer noch breiteren Öffentlichkeit dieselbe Freude wie Dienstag Abend erleben und sind schon heute des Dankes der Einwohnerschaft sicher. Von dem Geist, welcher die herrliche Kindervorstaltung am Dienstag Abend durchzog, muß sich unbedingt die Gesamtbürgerschaft überzeugen.

* Im Halleschen Stadttheater fand gestern Abend ein Symphonie-Konzert unter Mitwirkung des Kammersängers Walter Sommer statt. Der Künstler erntete von den sehr zahlreichen Besuchern lebhaften Beifall. Wir kommen morgen noch näher auf das Konzert zurück.

Kriegsallerlei.

In einer Stunde zwei französische Kavalleriebrigaden niedergemacht.

Aus dem Felde wird geschrieben:

Wir ritten am 4. Oktober auf einer Landstraße in Frankreich in aller Ruhe dahin, wir, die ... Ulanen und das Husaren-Regiment Nr. ... Auf einmal kommt ein Meldereiter dahergejagt und bringt die Nachricht, daß 2000 Meter vor uns zwei feindliche Kavalleriebrigaden, also doppelt so viel als wir, gesichtet worden sind. Wir ritten noch 500 Meter Schritt, dann stellten wir uns zugweise auf und nun gings im Galopp, Lanzen gefällt und Säbel mit Fanfarenen am Arm, vorwärts. Du weißt nicht, wie hoch unsere Herzen schlugen. Ein jeder von uns wußte, was es heißt, gegen zweifache Übermacht zu kämpfen. Den Kameraden schnell noch einmal die Hand gedrückt, ein letztes stilles Gebet, dem treuen Pferde noch einmal den Hals geklopft, und dann Hurra, darauf los. Die Trompeten bliesen zum verstärkten Galopp. Bald waren wir in einer Talmulde, dann gings über einen Hügel, und auf 200 Meter erblickten wir den Feind. Auch er kam im Galopp auf uns zu. Wir hörten schon die Pferde schnaufen. Auf 100 Meter ruft unser Rittmeister „Fest sitzen!"

Auf 30 Meter sehe ich, wie unser Rittmeister den Revolver zieht, ein Krach und der Führer der französischen Reiterei sinkt getroffen vom Pferde. Ein furchtbarer Zusammenprall erfolgte. Lanze gegen Lanze, Degen gegen Degen, Roß gegen Roß, Mann gegen Mann. Dazwischen krachten an tausend Revolverschüsse. Ich sehe plötzlich, wie mein Wachtmeister von acht Feinden umringt ist. Im Galopp stürme ich mit zwei Kameraden zu ihm, wir hauen ihn heraus und in wenigen Sekunden liegen acht Feinde, junge Menschen, auf dem blutgetränkten Rasen. Unser Wachtmeister ist frei und weiter stürmten wir vorwärts. Die Lanzen haben die meisten von uns schon verloren, zumeist sind sie im Gegner stecken geblieben. Mit dem Degen in der Faust geht es vorwärts, unheimliche Wut packt uns alle, Rache für die gefallenen Kameraden wollen wir nehmen. Schulter an Schulter gehts weiter über Menschen- und Pferdeleichen. Wir wissen nicht mehr, was wir tun, eine solche Wut hat uns gepackt.

Halt, was ist das? Die Trompete bläst zum Sammeln? Zurück gehts im Fluge, der Feind, noch ohne rechte Besinnung, jagt 50 Meter hinter uns her und küßt Hurrarufe aus; denn er glaubt, er hätte uns in die Flucht geschlagen und freut sich offenbar. Er hatte keine Ahnung, was Sekunden später mit ihm geschah. Rechts neben uns ist eine Waldecke, dort halten in Deckung — was wir selbst nicht gewußt haben — acht Maschinengewehre. Ihr unheimliches Knattern ertönte, und Mann für Mann mähten sie nieder. Wir machten Halt, Karabiner heraus, und auch unsere Kugeln sausen zwischen die Feinde. Jetzt, wo sie merken, daß ihrer immer weniger werden, reißen sie nach links aus. Keine 200 Meter von uns liegen zwei Kompagnien Infanterie. Die nehmen sie in Empfang. Langsam, aber sicher schießen die deutschen Büchsen. Wir sehen, wie sich Mann und Roß im Blute wälzen. Für den Feind ist kein Durchkommen. Er will zurück und den Weg über den Marnekanal nehmen, woher er gekommen.

Doch der Weg ist von vier deutschen Maschinengewehren besetzt und die hören nicht auf, bis der letzte Mann vom Pferde sinkt, und die sich uns zuwenden, fallen unter den Schüssen unserer Karabiner. Das hat nur eine knappe Stunde gedauert. In dieser Spanne Zeit haben 3000 Feinde das Leben lassen müssen. Unheimlich sieht es aus: wohin das Auge blickt, nichts als Tote und Verwundete, Jammern und Schreien. Schrecklich, schrecklich! Ich war fast ohne Besinnung. Unsere Schwadron mußte die schwerverwundeten Pferde erschießen. Es waren etwa 700. Die anderen waren tot, ganz gesund blieben von den Pferden keine hundert.

Letzte Depeschen.

Kleine Erfolge im Westen.

Großes Hauptquartier, 19. Nov. In Westflandern und in Nordfrankreich ist die Lage unverändert. Ein deutsches Flugzeug-Geschwader zwang auf einem Erkundungsfluge zwei feindliche Flugzeuge zum Landen und brachte ein feindliches Flugzeug zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wird eins vermißt.

Ein heftiger französischer Angriff in der Gegend von Servon am Westrande der Argonnen wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Unsere Verluste waren gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die erneut eingeleiteten Kämpfe noch im Gange.

Blockierung des Libauer Hafens.

Berlin, 19. Nov. Am 17. d. Mts. haben Teile unserer Ostseestreitkräfte die Einfahrt des Libauer Hafens durch versenkte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in den Hafen eindrangen, stellten fest, daß feindliche Kriegsschiffe nicht im Hafen waren.

Deutsch-englische Gefechte in Ostafrika.

London, 18. Nov. „Times" veröffentlicht einen, Nairobi, 11. Oktober, datierten Brief eines Teilnehmers an den Kämpfen in Deutsch-Ostafrika. Der Schreiber hatte sich der Somali-Truppe angeschlossen, die an der deutschen Grenze ein Gefecht mit den deutschen Truppen hatte. Es wäre diesen beinahe gelungen, die britischen Truppen zu umzingeln. Der Kommandant einer Abteilung der Kings African Rifles sei während der ersten zehn Minuten gefallen. Die Deutschen hätten 6 Engländer gefangen genommen und 4 verwundet, sowie mehrere Maultiere erbeutet. Die Engländer hätten 15 Deutsche gefangen genommen und 8 verwundet.

Zieht man das englische in diesem Berichte ab, so bleibt — ein deutscher Erfolg. Dieser erscheint besonders deshalb wahrscheinlich, weil der Ausgang der Gefechte verschwiegen wird.

Der Sieg in Polen und Italien.

Berlin, 19. Nov. Über den Eindruck der deutschen Siege über die Russen in Rom meldet der dortige Berichterstatter der D. Tagesz.: Unsere Siege im Osten machen hier den stärksten Eindruck, namentlich weil die russischen Nachrichten in den letzten Wochen den Glauben erweckt hatten, Deutschland und Österreich-Ungarn vermöchten dem alles vernichtenden russischen Einfall kaum noch standzuhalten.

Englische Preßkritik über die deutschen Truppen.

Die Times sagt, es wäre töricht, nicht anerkennen zu wollen, daß die deutschen Soldaten die glänzendsten Eigenschaften an den Tag gelegt haben: „Ein weniger tapferer Feind hätte schon längst Angriffe, die nur langsam Erfolge brachten, aufgegeben und sich in eine neue Verteidigungsstellung zurückgezogen, aber die Deutschen sind unermüdlich, nichts kann ihre Begeisterung, ihren Mut brechen. Es ist unzweifelhaft die Hoffnung des Feindes, uns durch immer erneuerte Angriffe derart zu schwächen, daß er unsere Linien durchbrechen kann. Aber unsere tüchtige Heeresleitung hat das bisher (!) verhindert, obgleich die Deutschen in Flandern einige Vorteile errungen haben."

Unfall eines Lazarettzuges.

München, 18. Nov. Auf dem Vorbahnhof in Lille ist der vom bayerischen Oberstleutnant Reichsrat Grafen May gestiftete, aus 31 Wagen bestehende Lazarettzug der Freiwilligen Krankenpflege durch Zusammenstoß mit einem 60 Wagen fassenden Materialzug entgleist. Zwei Offiziersdiener, Pferdewärter im letzten Güterwagen sowie ein Mann des Materialzuges wurden getötet, dem Führer des Materialzuges, einem Oberleutnant aus Augsburg, beide Beine abgefahren und überdies 14 Mann des Materialzuges schwer verletzt.

Verwundete sind nicht verunglückt.

Sitzung des geistlichen Rats in Konstantinopel.

Konstantinopel, 17. Nov. Eine große Sitzung des geistlichen Rats hat gestern unter der Teilnahme des Kriegsministers und des Ministers des Innern im Palast des Scheich-ül-Islam stattgefunden. Es wurden Beschlüsse über die Verkündung des heiligen Krieges durch die geistlichen Sendboten gefaßt. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß eine Organisation besteht, mit deren Hilfe das Irade des Sultans über den heiligen Krieg trotz aller feindlichen Sperrungsmaßregeln in allen von Mohammedanern bewohnten Ländern verbreitet werden kann.

Der russische Gesandte verläßt Teheran.

Kopenhagen, 17. November. Eine Meldung aus Petersburg besagt: Der russische Gesandte hat Teheran verlassen und ist nach Täbris übergesiedelt. Petersburger Blättern zufolge wurde in Teheran der Aufruf des Khalifen amtlich durch die Regierung bekannt gegeben, mit der gleichzeitigen Verkündigung, daß der Durchzug türkischer Truppen durch Persien von der Regierung gestattet worden sei. Die persische Regierung hat das Parlament zu einer außerordentlichen Tagung einberufen.

Englands Willkür gegen die Neutralen.

London, 18. November. Amtlich verlautet, daß die englische Regierung die Ausfuhr von Zinnplatten nach Dänemark, Holland und Schweden verboten hat. — Der „Times" zufolge hat der chilenische Gesandte im Haag erklärt, daß auf seine Veranlassung ein Übereinkommen für die Wiederaufnahme des Salpeterhandels zwischen Chile und Holland zustande gekommen sei. Die holländische Regierung, die die Ausfuhr von Salpeter streng verboten hat, ist danach allein berechtigt, die für Holland bestimmten Frachten zu empfangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141120-17/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Viehhändlers Duck, Bürgergarten Nr. 2 ist erloschen.

Merseburg, den 16. November 1914.
Die Polizeiverwaltung.

„Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers Oehme in Altranstädt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen."

Kötzschau, den 18. November 1914.
Der Amtsvorsteher.
Eißfeldt.

Cinophon-Theater

Merseburg, Gr. Ritterstr. 1.

Programm von Freitag — Sonntag.

Eiko-Woche. Neueste Kriegsschau-Lebende Berichterstattung aus dem Nachrichtendienst des Berliner Lokal-Anzeigers

Ich kenne keine Parteien mehr.

Vaterländisches Schauspiel in 2 Akt.

Außerdem das übrige Programm.

Sonntag von 3 Uhr an
Jugendvorstellung.

Siegelmarken

mit Aufschrift
„Gruß aus der Heimat"
für Pakete, Briefe usw.
empfiehlt

M. C. Schultze.

Diese Woche billig:

frische Rotspieser-Rücken	℔ Pfd.	1,20
„ do. Keule	℔ Pfd.	1,20
„ do. Blatt	℔ Pfd.	0,90
„ do. Hals	℔ Pfd.	0,60
„ do. Bauchfleisch	℔ Pfd.	0,30
grosse junge Fasanhähne	℔ Stck.	2,50
alte do.	℔ Stck.	2,25
Fasanhennen	℔ Stck.	1,80—2,00
grosse wilde Kanin	℔ Stck.	1,20

empfiehlt **Emil Wolff.**

Esche

in Bohlen oder in Stämmen, geschlagen oder noch anstehend, in jeder verfügbaren Menge wird gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht von

Sächs. Waggonfabrik
Werdau.

Jede Frau od. Frl.

kann sich pro Woche 7—15 Mk. verdienen durch leichte Handarbeit ohne Maschine. Schicke Arbeit nach jedem Ort postfrei.

Frau Gieseke, Dresden-A.
Gerichtsstr. 8.

Für mein Kolonialwaren- und Kaffee-Spezial-Geschäft suche kommende Ostern einen mit Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als

Lehrling

Walter Bergmann,
Kaffee-Groß-Rösterei.

Metallbetten an Private. Katalog fr.
Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl I. Th.

Deutsche Hausfrauen!

Die im Kampfe ums Dasein schwer ringenden armen Thüringer Handweber bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an: Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- u. Küchentücher, Scheuertücher, Leinen aller Art usw.

Sämtliche Waren sind auf Handstühlen gewebt, dauerhaft und preiswert. — **Muster und Preisverzeichnisse,** die wir unentgeltlich abgeben, wolle man verlangen vom

Thüringer Handweber-Verein „Carl Grübel-Stiftung", Gotha.
Vorsitzender: C. F. Grübel, Kommerzienr. u. Landtagsabgeordn.

Der Unterzeichnete leitet den Verein kaufmänn. seit 21 Jahren, ohne jede Vergütung.

Am 5. d. Mts. starb den Heldentod für sein Vaterland bei Arras in Frankreich unser lieber, braver Sohn, unser lieber, guter, unvergesslicher Bruder, Schwager und Jugendfreund

Erich Eckardt

Kriegsfreiwilliger des 26. Inf.-Reg. und Bureauhilfsarbeiter der Städte-Feuersozietät im 21. Lebensjahre.

Merseburg und Eisleben, den 17. November 1914.

F. Eckardt, Sozietäts-Sekretär **u. Frau**
im Namen aller Angehörigen.

Im Kampfe gegen Frankreich starb am 5. d. Mts. den Heldentod

der Bureauhilfsarbeiter der Sozietät

Erich Eckardt

Kriegsfreiwilliger im Inf.-Reg. Nr. 26.

Wiederum beklagen wir den Verlust eines hoffnungsvollen jungen Beamten, der uns durch die Vorzüge seines Herzens und Charakters lieb geworden war.

Wir werden ihm allezeit ein ehrenvolles Gedenken bewahren.

Merseburg, den 19. November 1914.

Der Generaldirektor und die Beamten der Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen.

Verkauf schwerer Arbeits-Pferde.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen hat bis auf weiteres in der Viehhalle zu Bismark bei Stendal den schwersten belgischen Pferden gleiche dänische Arbeitspferde im freihändigen Verkauf gegen Barzahlung abzugeben.

Besichtigung kann daselbst jederzeit erfolgen.

In meiner

Spezial-Trauerabteilung

halte ich stets grosse Auswahl in

Trauerkostümen »« Blusen
Kleidern »« Trauerputz
Mass-Anfertigung in kürzester Zeit

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Die neuesten Kriegsdepeschen

des M. T. K.
werden sofort im Lokal bekannt gegeben.

Emil Planert.
Gasthof „Zur grünen Linde".

Ich lade hierdurch zum Besuch
meiner
reichhaltigen Ausstellung
von

Blumenspenden für's Totenfest

in meinem
Blumengeschäft: Entenplan 3
ergebenst ein. (Kein Kaufzwang).

Fernruf 475. **Albert Trebst.** Fernruf 475.

Seit einem Viertel Jahrhundert ist

Lanolin-Cream Marke **„Pfeilring"**

In Tuben und Dosen in allen Apotheken, Drogerien u. Friseurgeschäften erhältlich

unentbehrlich zur Hautpflege geworden.

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. Charlottenburg, Salzufer 16.

Zum Versand von Zigarren, Wurst, Schokolade usw.
empfiehlt

Feldpostkartons

in reicher Auswahl
Albert Bruns, Gotthardtstr. 27

Richtige zweckentsprechende Sachen

für

Militär-Liebesgaben!

Trikot-Hemden wollgemischt
2.70 3.50 4.25 4.75

Trikot-Hosen wollgemischt od. mit Futter
2.50 3.25 3.75 4.25

Militär-Jacken grau und braun
6.— 7.50 8.— 10.— 13.50

Militär-Socken Wolle, gestrickt
—.80 1.25 1.60 1.95 2.25

Militär-Handschuhe feldgrau, Trikot oder gestrickt
—.90 1.25 1.50 2.10 2.50

Kniewärmer gestrickt
1.75 1.95 2.25 2.50

Leibbinden gestr. Trikot und Flanell
1.25 1.50 1.95 2.25 2.50

Brustschützer Flanell, Trikot Kamelhaar usw.
1.— 1.35 1.50 1.75 2.25

Kopfschützer gestrickt und Seidentrikot
1.25 1.50 1.95 2.50 3.50

Pulswärmer warme Wolle gestrickt
—.60 —.75 —.90 1.10 1.35

Schals Wolle gestrickt od. Lama
1.50 1.75 1.95 2.25 2.50

Ohrenwärmer reine Wolle gestrickt
—.65 —.75 1.25

echte Bleyle-Westen
mit Ärmeln, vorzüglich bewährt
mittelstark M. **10.50**
extrastark M. **12.50**

Leder-Westen
mit Ärmeln, mit und ohne Futter
10.— 25.— 30.— 38.— 42.—

Gelegenheitskauf
Eider-Velour-Decke Mk. 4.50

Wollene Schlafdecken
vorzügliche Qualitäten
6.— 7.50 9.50 10.75 12.50

echte Kamelhaardecken
12.— 18.— 22.— 26.— 30.—

Uniform-Hemden
aus bestem Kamelhaarflanell
federleicht und warm
12.50
aus gutem Baumwollflanell 3.50

Verpackung in vorschriftsmässigen wasserdichten Versandkartons.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Restaurant „Vaterland".

Telefon 310. **Weissenfelser Strasse.** Telefon 310.

Die neuesten Kriegsdepeschen
des M. T. K.
werden sofort nach Erscheinen bekannt gegeben.
Verlustlisten sind einzusehen! **Alb. Vollrath.**

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand September 1914

1 Milliarde 200 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividende: 317 Millionen Mark.

Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: **Paul Thiele,** Merseburg, Gr. Ritterstr. Nr. 27

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
— **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.** —
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,244	9,612	11,496	14,196	18,120

Bei längerem **Aufschub** der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. Frauen erhalten wegen ihrer verhältnismässig längeren Lebensdauer weniger.

Aktiva Ende 1913: 124 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch: **Frau Wwe. M. Witte geb. Steckner in Merseburg,** Burgstr. 11.

Kriegsnotspende.

Gaben erbitten:

Stadtrat Barth,
Rathaus 1 Treppe, vormittags 10 bis 12 Uhr.

Stadtrat Thiele,
Große Ritterstraße Nr. 27.

Städtische Sparkasse,
Burgstraße Nr. 1.

Verantwortlich für die Redaktion: B. Klötzing, für die Anzeigen: E. Baltz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141120-17/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 272 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Freitag, den 20. November 1914.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Neue 5 Milliarden Kriegskredite. Dem Reichstage wird in seiner neuen Kriegstagung am 2. Dezember eine neue Vorlage wegen Bewilligung neuer Kriegskredite vorgelegt werden. Wie wir hören, wird die Höhe des von der Regierung beanspruchten Kredites ungefähr sich auf der Höhe des ersten Kredites bewegen, also etwa 5 Milliarden Mark betragen. Es handelt sich dabei aber nicht um eine baldige Inanspruchnahme der neu geforderten Gelder, sondern lediglich um eine finanzielle Vorsorge. Mit den uns zur Verfügung stehenden Geldern kommen wir vorerst noch eine ganze Zeit aus.

Wahlen zu den Tierärztekammern verschoben. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung betreffend die Wahlen zu den Tierärztekammern. Die Neuwahlen werden bis 15. November 1915 hinausgeschoben. Ferner wird der von dem Landtage angenommenen Enteignungsverordnung zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und Beschäftigung der Kriegsgefangenen die verfassungsmäßige Genehmigung erteilt.

Genossenschaften zur Verbesserung von Unland. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine königliche Verordnung betreffend die Bildung von Genossenschaften zur Bodenverbesserung von Moor-, Heide- und ähnlichen Ländereien vom 7. November 1914.

Der Mandatnachfolger Dr. Franks. Bei der gestern in Mannheim stattgehabten Reichstagsersatzwahl für den im Felde gefallenen Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Frank im 11. Badischen Wahlkreis wurde der sozialdemokratische Kandidat Redakteur Oskar Geck mit 11574 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Das Einmarschgebiet der Türken in Egypten.

Nicht nur im Kaukasus, sondern auch in Egypten ist die Offensive der Türken von Erfolg begleitet gewesen. Von der Sinai-Halbinsel aus ging ein türkisches Heer gegen Egypten vor. Die egyptische Grenze wurde bereits vor etlichen Tagen überschritten und die Engländer bei el-Arisch geschlagen. Auf unserer Kartenskizze ist auch der Suezkanal ersichtlich, der bekannte Weltverkehrsweg, der von den Engländern beherrscht wird. England würde schweren Schaden erleiden, wenn es den Türken gelingen sollte, diesen Kanal in ihre Gewalt zu bekommen.

Lokales.

Vaterländischer Abend der Mittelschule.

Welch begeisterten Widerhall die Initiative der Mittelschule zur Veranstaltung eines vaterländischen Abends zu Gunsten der im Felde stehenden Krieger in der Gesamtbürgerschaft gefunden hat, dafür spricht am besten der Besuch der Veranstaltung am Dienstag Abend. Die stimmungsvolle Turnhalle in der Wilhelmstraße war schon von vornherein ausverkauft. Wer Dienstag Abend ohne Karte kam, mußte wieder umkehren und selbst Inhaber von Eintrittskarten hatten betreffs eines auch nur bescheidenen Plätzchens ihre liebe Not. Die Turnhalle stand im Zeichen höchster Fülle, gespanntester Erwartungen und patriotischer Begeisterung. Unter den Anwesenden befanden sich u. a. Herr Regierungspräsident von Gersdorff mit Gemahlin und einigen anderen Vertretern der Regierung, der gesamte Magistrat mit Herrn Stadtrat Dr. Wolff an der Spitze, Herr Kreisschulinspektor Minck 2c. Die Darbietungen der Schule übertrafen alle, sogar die höchstgespanntesten Erwartungen. Wir wollen aus dem 21 Nummern umfassenden bunten Programm keine einzelne Nummer herausgreifen, da alle Darbietungen der älteren und jüngeren Schüler und Schülerinnen gleich tadelsfrei in Bezug auf Einstudierung und Empfindung gegeben waren. Bemerkt sei nur, daß es sich um Solo- und Ensemble-Deklamationen von Gedichten vor dem Kriege, aus der Periode des Kampfes und aus der Zeit des siegreichen Friedens sowie um entsprechende Knaben-, Mädchen- und gemischte Chöre handelte, die unter der Leitung der Herren Schumann und Berger von der Domkirchengemeinde standen und ausgezeichnet klappten. Ferner führten die Knaben originelle, äußerst schwierige Freiübungen, sowie die Mädchen am Schluß der Veranstaltung einen besonders hübschen Reigen exakt und wohlgelungen vor. Den Schlußgesang bildete das Niederländische Dankgebet.

Im ersten Teil betrat Rektor Sehmisch das Rednerpult.

Der Leiter der Mittelschule, Herr Rektor Sehmisch, hielt einen kurzen Vortrag über das Thema „Der gegenwärtige Weltkrieg als Kulturkrieg". Wir heben aus den vortrefflichen Ausführungen nur folgende Hauptsätze hervor: Stürzt Deutschland in dem gegenwärtigen Weltkriege zusammen, dann hat der heute in der ganzen Welt hochgeachtete deutsche Geist keine Bedeutung mehr. Die Gefahr ist nach der kulturellen Seite hin für die Nation und damit für die Welt ungeheuer groß. Das moskowitische Barbarentum möchte in dem Kriege gern den blühenden Baum der deutschen Kultur vernichten, bei Frankreich ists die Revanchelust, welche sich an dieser Vernichtungsarbeit betätigt und England zettelte den Krieg wegen der quälenden Sorge darüber an, der deutsche Kaufmannsgeist könnte den englischen aus den Schanzen schlagen und damit die englische Seeherrschaft vernichten helfen. Unser Wirtschaftsleben hat aber der deutsche Geist so hoch gebracht, und dieserhalb steht nicht allein die materielle Sache, sondern eben auch der erfolgreiche deutsche Geist auf dem Spiele. Einem Volk, dessen fortgesetztes Bestreben auf Vervollkommnung der Kultur und auf die Erziehung von Menschen mit edlen Gesinnungen gerichtet war, kann und darf aber die Kultur nie und nimmer ausgerottet werden. Noch dazu da alle unsere Feinde Europa keinen Ersatz für deutschen Geist zu geben vermögen. In Rußland kann man bekanntlich von einer Volkskultur überhaupt nicht sprechen. Das französische Volk darf gewiß auf eine alte bildende Kultur zurückblicken, aber die Zeiten der französischen Kulturblüte sind längst vorüber. Heute herrscht die sinnliche Sucht und Oberflächlichkeit sowohl in Malerei, Literatur und Musik als auch im Leben des gesamten Volkes vor. Ein Familienleben in deutschem Sinne kennt man in Frankreich nicht. England hat ohne Zweifel eine große Vergangenheit hinter sich. Aber das England von heute ist nicht mehr dasjenige früherer Jahrhunderte. Ein hochgebildeter Däne hat erst kürzlich behauptet, daß es gegenwärtig in England ein eigentliches kulturelles Leben überhaupt nicht mehr gibt. Ein siegendes England würde Deutschland immer mehr dem Materialismus entgegen treiben und das würde denselben Verderb bedeuten, wie die direkte Ausrottung der Kultur durch das moskowitische Barbarentum in Verbindung mit der französischen Leichtlebigkeit, Seichtheit und Oberflächlichkeit in Kultur und Volksleben. Der Krieg hat bis jetzt gezeigt, daß die Wurzeln des Baumes deutscher Kultur von Schädlingen noch nicht angefressen sind. Deutschland kämpft gewiß gegenwärtig in erster Linie um seine nationale Existenz; aber es kämpft auch ebenso um den deutschen Geist, um die deutsche Kultur. Es soll nach dieser Richtung hin berufen sein, zusammen mit den nordischen, den skandinavischen Ländern das Salz der gesamten europäischen Kultur zu bilden. Aus allen diesen Gesichtspunkten heraus wollen, müssen und werden wir mit Gottes Hilfe siegen. Der so ausgezeichnete Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall quittiert.

Alles in Allem: Es war ein einzigartiger, wunderhübsch verlaufener Abend, mit dem sich Lehrerkollegium und Schüler in der Tat ein großes Verdienst erworben haben. Noch dazu, wo sie sich in den vaterländischen Dienst, in den Wohltätigkeitsdienst für unsere braven Soldaten im Felde gestellt hatten. Der Reinertrag für Wolle dürfte ein ganz beträchtlicher sein.

* * *

* **Im Bußtags-Gottesdienst der Altenburger Kirche.** Das charakteristisch mitten auf dem Gottesacker sich erhebende langgestreckte Gotteshaus des Altenburger Stadtteils vermochte zum gestrigen Vormittags-Gottesdienst die Besucher nicht alle zu fassen. Viele mußten infolgedessen mit einem Stehplatz am Kircheneingang vorlieb nehmen. Das Lied „Aus tiefer Not schrei ich zu dir" leitete schon in die eigentliche Stimmung, in die Bedeutung des Bußtags hinüber. Der Predigt lagen Vers 8—9 aus dem 1. Kapitel des 1. Briefes Johannis zugrunde, die begannen „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so versündigen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünde bekennen, so will uns Gott trösten und reinigen". Auf die gegenwärtige schwere Zeit übertragen, predigte der Geistliche, müsse man doch angesichts alles dessen, was zurzeit in der Weltgeschichte vorgeht, zu der Ansicht kommen, daß Gottes Gericht über die Völker und auch über unser Volk gekommen ist. Die Sünde ist das Unrecht und die Folgen dieses Unrechts sind nun über unser ganzes Volk hereingebrochen. Gewiß tragen wir nicht die Schuld an den äußerlichen Ursachen des schon längst geplanten Krieges. Und dennoch sind wir nicht völlig schuldfrei. Wir waren in den gesegneten Friedenszeiten immer mehr von Gott abgekommen. Nun stehen wir mitten in dem Furchtbaren, in dem Unfaßlichen; und wir können gar keinen anderen Sinn dafür finden, als daß der Weltkrieg Gottes Gericht darstellt. Denn andernfalls hätte der Weltenschöpfer ein solch entsetzliches Morden nicht zugelassen. Ja, der Herr richtet, es muß also bitter nötig gewesen sein mit den zur ernsten Ein- und Umkehr zwingenden Zeiten. Wir müssen uns dem Gang der derzeitigen Ereignisse beugen, wenn wir der hiermit verfolgten großen göttlichen Liebesabsicht, der Heiligkeit und Reinigung von allen unseren Sünden teilhaftig werden wollen. Hierzu ist aber Bekennung derselben erforderlich. Der Bußtag 1914 soll zunächst über das bestehende Unheil mit uns reden. Die deutsche Geradheit, Aufrichtigkeit, Wahrhaftigkeit und Treue hat sich stets bewährt. Und gerade dieserhalb geht jetzt ein lodernder Haß durch das gesamte deutsche Volk. Der nie geahnte glühende Haß richtet sich vornehmlich gegen die erbärmliche Verlogenheit und das ganze betrügerische Wesen des englischen Volkes, welches seit Jahrhunderten die anderen Völker mißbraucht und betrogen hat. Den durchaus berechtigten Haß wollen wir nun aber nicht gegen einzelne Personen, wie Fürsten und Minister, auslassen, die ja nur das Sprachrohr des Volkes gewesen sind, sondern er muß sich gegen das Volk in seiner Gesamtheit wegen der Verlogenheit richten. Wenn wir so hassen, dann können wir für uns den Vorteil schaffen, daß

Träumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.

59] (Nachdruck verboten.)

Aber es kommt noch schlimmer. Nämlich, wo alles schon fix und fertig ist, hat der Schlosser noch immer nicht seine Schuldigkeit getan. Das große Parktor, was ich immer zugeschlossen haben wollte, solange gnädige Frau auf Reisen ist, das hat der Kerl immer noch nicht fertig gemacht, und so kommt, was ich für ein Malheur zu halten mir erlaube. Nämlich, zwei Tage später kommt durch das Parktor, wo ich doch nichts von sehen kann, wenn ich nicht zufällig um das Haus herum bin, der Herr von Loewengard schon wieder und bringt noch zwei andere Herren mit und schnüffeln im ganzen Hause rum und machen Notizen und Schreibereien und sagen sich leise was, und die Minna, die mich hat holen wollen, hat nicht dürfen, und Giese auch nicht.

Ich weiß ja nicht, ob dies alles ist geschehen mit Bewilligung von der gnädigen Frau. Jedenfalls aber, bis das Lu . . . von Schlosser kommt, bleib' ich mit gnädiger Frau gütiger Erlaubnis unten im Souterrain nach vorne Tag und Nacht. Da soll mir keiner wieder rein ins Schloß, bis ich nicht von der gnädigen Frau weiß soundso. Womit ich verbleibe und viele Grüße an meinen jungen gnädigen Herrn und einen ergebensten Handkuß für die gnädige Frau, gnädigster Frau ganz gehorsamster Diener und Invalide.

Gustav Mörbe."

Zwischen Helenens feinen Brauen stand eine dichte Falte. Was hatte das zu bedeuten? Was nahm Loewengard sich heraus? Bogislaw hatte ihm die Vollmacht über die Fabrik, nicht aber über Klein-Wlossow gegeben. Nie zuvor hatte es jemand gewagt, in ihrer Abwesenheit einzudringen, Kritik zu üben.

Etwas Dunkles, Unheimliches schwebte auf sie zu, das in ihr Leben einzudringen drohte. Aber sie wußte nicht, wie es bei Namen nennen, nicht, wie es zu fassen sein würde.

Kam es wieder über sie, das Gefühl schutzloser innerlicher Vereinsamung? Sie schüttelte hastig den Kopf. Nein, das sollte nicht mehr sein. Rolf hatte sie aufgeweckt. Sie wollte nicht länger tatenlos und verständnislos auf das, was um sie her vorging, blicken. Sie wollte auch ihr Recht auf Arbeit haben, auf tätige Anteilnahme an dem, was ihr und Hansens war. Stand sie erst einmal mitten drin, mußte es ja mit dem Gefühl der Schutzlosigkeit, der Vereinsamung vorüber sein.

Sie verschloß Mörbes Brief. Sie wollte ihm noch heute antworten und ihm Vollmacht geben, niemand mehr in Klein-Wlossow einzulassen.

Helene sah flüchtig die anderen Briefe durch, die nur Gleichgültiges brachten.

Corneliens Schreiben hatte sie in der Tasche. An dem wollte sie sich erfreuen, wenn sie nachmittags mit Hans und Köhne ihre Wanderschaft machte. Es machte den beiden immer Spaß, wenn sie aus Nellies lustigen Briefen vorlas.

Heute aber kamen sie nicht recht dazu, obwohl sie allein waren und des heißen Tages wegen öfters Rast machten. Hans hatte wieder eine Menge neuer Erlebnisse zu erzählen. Es waren Volksschauspieler in Reichenhall angekommen, die ein Volksstück aus dem Berchtesgadener Land aufführen wollten. Da mußten sie in jedem Fall hingehen. Hans war noch nie in einem Theater gewesen, auch Elsie nicht. Sie mußte die Großmutter um Erlaubnis bitten. Uebermorgen war die erste Vorstellung. Mutti sollte nur Herrn Köhne beauftragen, morgen gleich die Karten zu holen.

„Und München?" neckte Lena, die mit dem Jungen auf dem schmalen Waldweg neben der Solleitung vor Köhne herging.

Der Junge blieb stehen und ließ Rolf herankommen. „Wir beide aber auch!" sagte er lachend. „Jetzt haben wir über dem heimlichen Plan, zu den Schauspielern zu gehen, München vergessen."

„Ich nicht, mein Junge!" Rolf wandte sich zu Helene: „Hans hat mir die Freudenbotschaft gebracht. Ich danke Ihnen schon im voraus, gnädige Frau. Es muß ein unbeschreiblicher Genuß sein, die Stadt und die Sammlungen —" Er stockte einen Augenblick. Er hatte sagen wollen „mit Ihnen zu sehen", ließ aber das Zwischenwort fallen.

Helene erzählte von München. Sie kannte es sehr genau. Sie war einmal als Backfisch mit dem Vater längere Zeit dort gewesen, der Studien über irgendein seltsames Gestein in der Umgegend machte. Später oft genug mit Bogislaw.

Sie setzten sich, Hans in die Mitte nehmend, auf den ausgehöhlten Baumstamm, durch den die Solleitung ging. Helene entwickelte ihren Plan, den sie für zwei Tage entworfen hatte.

„Am ersten Tage die Alte Pinakothek, ein paar moderne Sammlungen —"

„Dein Bild auch, Mutti!" rief Hans dazwischen.

„Eine Spazierfahrt durch die Stadt und den Englischen Garten."

Hans hüpfte vor Vergnügen und warf den Hut so hoch in die Luft, daß er beinahe den Abhang hinuntergekollert wäre.

„Am zweiten Tag die Neue Pinakothek und die Glyptothek. Nachmittags eine Fahrt zur Theresienwiese und Besichtigung der Bavaria für den Jungen."

„Süße, einzige Mutti!"

„Ersticke mich nur nicht vorher, sonst wird nichts aus dem schönen Plan. Am ersten Abend wirst du übrigens Herrn Köhne freigeben und mit deiner Mutter allein vorliebnehmen müssen, Junge."

Hans machte ein langes Gesicht.

Herr Köhne fragte enttäuscht nach dem Grund.

„Es werden die „Meistersinger" im Prinz-Regenten-Theater gegeben. Sie haben mir einmal erzählt, daß es Ihre Lieblingsoper sei und Sie sie seit Jahren nicht gehört hätten."

Alles in Rolf drängte danach, Helenens Hand zu fassen, seine Lippen in langem Kuß darauf zu pressen. Aber der Junge saß schon wieder zwischen ihnen auf dem Baumstamm. So legte er Hans die Hand auf den Kopf und streichelte zärtlich sein reiches Haar. Beim Herabgleiten rührte seine Hand für eine Sekunde an die der geliebten Frau. Ohne daß er es gewußt, hatten Helenens Finger um den Nacken des Knaben gelegen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141120-17/fragment/page=0005
DFG

wir immer noch mehr als seither jeder Annäherung an Verlogenheit und andere Sünden aus dem Wege gehen. Über der langen, herrlichen Friedenszeit stand leuchtend das Pauluswort: Weißt du denn nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße lenken will. Wir haben außerordentlich große und gute göttliche Wohltaten in den Friedenszeiten genossen. Die damit verfolgte Absicht, uns vom Wege der Gottlosigkeit fern zu halten, ist nicht erreicht worden und so kam Gottes Weltgericht in Form des Krieges. Die Wirkung kann und wird nun nicht ausbleiben. Wir haben bereits bei Beginn des Krieges zum himmlischen Vater gebetet, daß er uns unsere Gottlosigkeitssünden vergeben, im Kriege mit uns sein und nicht sein Vernichtungsgericht an uns vollführen möge. Jenes reuevolle Sünden- und Gottesbekenntnis hat im Volke Wurzel gefaßt und es sind sowohl draußen im Felde stehende Krieger und Verwundete sowie auch viele Daheimgebliebene andere Menschen geworden. Und dieserhalb hat der Herr uns erhört und hat unsere Truppen von Sieg zu Sieg geführt. Wie freundlich leuchtet da heute am Bußtag noch der neue große Sieg im Osten hernieder. Durch den Weltkrieg will uns Gott retten und zum Heile führen, er will uns unsere bisherige Gottlosigkeit und die anderen Sünden vergeben, aber wir sollen und müssen dabei glauben lernen an das große himmlische Reich. Was in dieser Beziehung von dem einzelnen gilt, gilt von unserem Volk im Allgemeinen. Wenn das erreicht wird, woran nicht gezweifelt zu werden braucht, dann hat der furchtbare Krieg auch sein Gutes gezeitigt und wir werden nach zweifellos für uns siegreichem Ausgang wieder langen und segensreichen Friedenszeiten entgegen gehen. — Die Ausführungen des Geistlichen sind allen Kirchenbesuchern tief ins Gemüt gedrungen.

* **Für Tapferkeit vor dem Feinde** ist am 6. dieses Monats dem als Feldgendarm auf dem westlichen Kriegsschauplatze tätigen Gendarmerie-Wachtmeister Wilke 4 aus Merseburg das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

g. **Ankunft eines Transportes deutscher Verwundeter.** Am Dienstag abend 8.42 Uhr traf auf dem hiesigen Personenbahnhof ein Transport deutscher Verwundeter ein. Der Lazarettzug kam von Thorn und enthielt Soldaten, die bei den Kämpfen um Warschau verwundet worden waren. Die Mehrzahl der Krieger war schwer verwundet, und sie mußten auf Tragbaren des Roten Kreuzes bis zu den vor der Bahnhofshalle wartenden Automobilen befördert werden. Der Zug enthielt etwa 300 Verwundete, doch wurden hier nur 111 in den verschiedenen Reservelazaretten untergebracht.

* **Für die Zwecke des Roten Kreuzes** bewilligte der **Gastwirte-Verein** in seiner am Dienstag im „Bergschlößchen" stattgehabten Versammlung weitere **50 Mark.** Außerdem wurde beschlossen, den 6 im Felde stehenden und den 4 dem Landsturm-Bataillon zugeteilten Vereinsmitgliedern Weihnachtsgaben zukommen zu lassen.

* **Der Kommandant von „U 9" nach Merseburg.** Unseren Lesern dürfte das seinerzeit im „Merseburger Tageblatt" veröffentlichte Gedicht des Herrn Oskar Hottenroth von hier über die tapfere Tat des Unterseebootes „U 9" noch in Erinnerung sein. Der Stammtisch des „Preußischen Adler" hatte seinerzeit durch Herrn Lehrer Röthe die Nummer unserer Zeitung mit dem betreffenden Gedicht nebst einem Begleitschreiben, in welchem dem tapferen Kommandanten die herzlichsten Glückwünsche und treuen Grüße aus Merseburg, dem hellen Strande der Saale, übermittelt wurden, zusenden lassen. Darauf ist nun gestern eine Ansichtskarte des Kapitänleutnants Weddigen mit dem herzlichen Dank für die Gedichtsendung und für die treudeutschen Grüße bei Herrn Lehrer Röthe eingegangen. Da man darauf nicht gerechnet hatte, so mußte dieses bescheidene Kärtchen mit den energischen Schriftzügen des tapferen Seemannes bei den Stammtischbrüdern umso größere Freude hervorrufen.

* **Der hiesige Kreditausschuß der Halleschen Kriegskreditbank** hielt am Dienstag hier unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrat Thiele eine Sitzung ab, in welcher er sich mit verschiedenen wichtigen Fragen beschäftigte.

* **Die hiesige Landwirtschaftliche Winterschule** hat den 46. Lehrgang begonnen. Die Leitung der der Landwirtschaftskammer unterstehenden Anstalt hat anstelle des auf den Kriegsschauplätzen weilenden Direktors Dr. Orphal Landwirtschaftslehrer Schöne aus Artern übernommen. Bei der üblichen Eröffnungsfeier wurde in ehrenden Worten des verstorbenen Ehrenvorsitzenden des Kuratoriums, Grafen Hohenthal auf Dölkau, gedacht. Der provisorische Leiter der Anstalt verbreitete sich in seiner kurzen Antrittsrede über die durch den Krieg doppelt gestiegene Bedeutung der Schule für die Landwirtschaft bezw. den Wert der Landwirtschaft gerade in der jetzigen Zeit der gewünschten Aushungerung durch unsere Feinde. — Der Lehrgang ist mit 36 Schülern begonnen worden.

* **Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse** wurden vom **Ersatz-Bataillon des 8. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 153** weiter ausgezeichnet: Stabsärzte Dr. Zedelt, Dr. Falke, Assistenzarzt Dr. Zenker, Unterarzt Thiele, Leutnant von Loeper, Fähnrich v. Manteuffel, Feldwebel Jahn (3. Kompagnie), Günther (11. Kompagnie), Vizefeldwebel der Reserve Gießelmann (3. Kompagnie), Vizefeldwebel Tittel (4. Kompagnie), Drognitz (10. Kompagnie), Offizierstellvertreter Hartmann (9. Kompagnie), Sergeanten Müller (2. Kompagnie), Meinhardt (5. Kompagnie), Hiller (5. Kompagnie), Holzhauer (Maschinengewehr-Kompagnie), Jaeger (Maschinengewehr-Kompagnie), Unteroffiziere Mönnich (1. Kompagnie), Rothe (1. Kompagnie), Unteroffiziere der Landwehr Kaiser (1. Kompagnie), Mengel (1. Kompagnie), Unteroffizier Wetzel (2. Kompagnie), Unteroffizier der Landwehr Weiske (2. Kompagnie), Unteroffizier der Reserve Jähler (3. Kompagnie), Unteroffiziere Glöckner (4. Kompagnie), Oschatz (5. Kompagnie), v. Essen (5. Kompagnie), Knolle (6. Kompagnie), Barthels (6. Kompagnie), Unteroffiziere der Reserve Burkhardt (7. Kompagnie), Kretzschmann (9. Kompagnie), Conrad (12. Kompagnie), Sanitätsunteroffiziere Franke (6. Kompagnie), Tittel (8. Kompagnie), Gruber (Maschinengewehr-Kompagnie), Sohreck (9. Kompagnie), Gefreiter Dobereiner (2. Kompagnie), Gefreiter der Reserve Thime (1. Kompagnie), Gefreiter Mai (3. Kompagnie), Gefreiter der Reserve Eberhardt (4. Kompagnie), Gefreite Plischke (5. Kompagnie), Knolle (6. Kompagnie), Diener (6. Kompagnie), Baum (Maschinengewehr-Kompagnie), Gefreite der Reserve Becker (12. Kompagnie), Franke (12. Kompagnie), Gefreiter Kroll (12. Kompagnie), Musketiere Ermel (4. Kompagnie), Wolf (5. Kompagnie), Köhler (6. Kompagnie), Teubner (7. Kompagnie), Hofmeister (8. Kompagnie), Schlender (9. Kompagnie), Schuppe (9. Kompagnie), Ernst (10 Komagnie), Labus (10. Kompagnie), Mirring (11. Kompagnie), Nicol (11. Kompagnie), Reservisten Meyer 1 (1. Kompagnie), Brabandt (1. Kompagnie), Daute 1 (2. Kompagnie), Ritter (3. Kompagnie), König (7. Kompagnie), Vogel (8. Kompagnie), Hering (11. Kompagnie), Krankenträger Heinicke (5. Kompagnie), Hornist Fleischer (10. Kompagnie), Jäger Gorges (2. Kompagnie Jäger-Bataillon Nr. 7, zurzeit 4. Kompagnie Inf.-Regt. Nr. 153).

* **Liebesgaben für die 4. Jäger.** Es bietet sich voraussichtlich in den nächsten Tagen Gelegenheit, mit einem von Naumburg abgehenden Ergänzungstransport für das Reserve-Jäger-Bataillon 4 Liebesgaben für bestimmte Angehörige desselben und auch Gaben für die Allgemeinheit mit ins Feld zu befördern. Die Sendungen wären postmäßig verpackt unverzüglich der Liebesgabensammelstelle der Ersatzabteilung Jäger 4 in Naumburg zu übermitteln.

* **Goldsammlung durch die Genossenschaften.** In der Fachpresse der landwirtschaftlichen Genossenschaften wird immer wieder auf die vaterländische Pflicht der Genossenschaften hingewiesen, alles Gold aus den Einzelhaushaltungen auf dem Lande an sich ziehen und an die amtlichen Stellen abzuführen. Es ist außer Zweifel, daß sich die landwirtschaftlichen Genossenschaften gerne dieser Aufgabe unterziehen werden. Sie scheinen auch wie keine andere Organisation dazu geeignet, weil die Genossenschaften die Stellen sind, deren Verbindung am weitesten in die äußersten Verzweigungen der Volkswirtschaft hinausreicht.

Eine Momentaufnahme aus den Kämpfen in Nordfrankreich.

Unsere heutige interessante photographische Aufnahme führt in das gegenwärtige Schlachtgebiet in Nordfrankreich. Man sieht französische Infanterie im Schützengraben heftig feuern, um die ungestümen Angriffe der deutschen Truppen abzuwehren. Obgleich ein französischer Soldat vom tötlichen Blei getroffen seinem Kameraden in die Arme gesunken ist, beteiligt sich letzterer unbekümmert darum weiter am Feuergefecht.

Vom Generalstab zur Veröffentlichung genehmigt!

* **Die Schweizerische Postverwaltung,** die den Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich vermittelt, führt Klage darüber, daß die als Briefe versandten Schächtelchen aus Karton mit Zigarren usw. für Kriegsgefangene oft schon in der Schweiz beschädigt eintreffen. Es könne selten ein Postsack entleert werden, ohne daß dabei Trümmer von solchen Schachteln, sowie zerbrochene Zigarren und Zigaretten herausfallen. Die deutschen Absender sollten daher auf besonders haltbare Verpackung der Liebesgabenbriefe an Kriegsgefangene um so mehr Bedacht nehmen, als diese Sendungen durch zahlreiche Hände gehen, bis sie zu den Kriegsgefangenen gelangen.

* **Telegramme und telegraphische Postanweisungen** dürfen weder von Kriegsgefangenen noch an solche abgesandt werden.

* Das **Umrechnungsverhältnis** für Postanweisungen aus Dänemark nach Deutschland ist von der dänischen Postverwaltung auf 100 Mark = 86 Kronen festgesetzt worden.

* **Postscheckverkehr.** Am 20. November wird der Postgiroverkehr zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn wieder aufgenommen.

* **„Parsifal" am Totensonntag in Halle a. S.** Es dürfte wohl kaum ein geeigneteres, erhebenderes Werk als das Bühnenweihfestspiel des großen deutschen Meisters geben, um am kommenden Sonntag die ernste Feststimmung des Tages auszulösen und von allem Kleinlichen befreit, die Gedanken der Menschen höher zu stimmen. Die Leitung des Stadttheaters in Halle hat sich daher entschlossen, Wagners „Parsifal" am Totensonntag abends ½7 Uhr zur Aufführung gelangen zu lassen. Der große Erfolg der vorjährigen Aufführung dürfte noch in aller Erinnerung sein und wer tiefer zu sehen versteht, wird der Ansicht beipflichten müssen, daß dieser Erfolg einmal durch die vollendete Darstellung, aber auch dadurch hervorgebracht wurde, daß bei diesem Werke restlos der ideale Zustand, der das Theater zum Tempel macht, herbeigeführt wurde. Der Besuch dieser Vorstellung, die nach den Erfahrungen des Vorjahres eine außerordentlich genußreiche zu werden verspricht, zumal der berühmteste deutsche Parsifal, Robert Hutt, die Titelrolle verkörpern wird, wäre auch von Merseburg aus möglich, da nach der Vorstellung noch Verbindungen von Halle nach Merseburg vorhanden sind. Trotz des berühmten Gastes wird eine Preiserhöhung nicht stattfinden.

Weihnachtspakete

Spätestens 1. Dez. Seffnerstraße 1.

Nochmals: Seid sparsam mit dem Brot!

Unsere Feinde bauen darauf, daß Deutschland trotz aller Waffenerfolge schließlich doch durch Nahrungsmangel zu einem ungünstigen Frieden gezwungen werden könne.

Es ist die heilige vaterländische Pflicht der in der Heimat Zurückgebliebenen, diese Hoffnung zu vereiteln.

Die Versorgung Deutschlands mit den wichtigsten Nahrungsmitteln bis zur nächsten Ernte ist gesichert, wenn sparsam mit den Vorräten umgegangen wird. Die arglistige Hoffnung unserer Feinde wird nicht in Erfüllung gehen, wenn das Brot nicht vergeudet und das Brotgetreide nicht an das Vieh verfüttert wird.

Wenn die bisher alljährlich verfütterten großen Mengen Brotgetreide zur menschlichen Ernährung verwandt werden und mit den Nahrungsmitteln hausgehalten wird, so können wir unbesorgt der Zeit bis zur Einbringung der nächsten Ernte entgegensehen.

Jeder von den Zurückgebliebenen muß zu seinem bescheidenen Teil durch Sparsamkeit mit den Nahrungsmitteln dazu beitragen, daß unser Volk nicht umsonst die Leiden des Krieges auf sich genommen hat. Was bedeuten die kleinen Entsagungen, die wir im Inlande hierfür bringen müssen, gegenüber den Leiden und Entbehrungen, welche unsere Gatten, Söhne und Brüder in Feindesland ertragen!

Der Bundesrat hat durch Festsetzung von mäßigen Höchstpreisen für Roggen und Weizen dafür gesorgt, daß das Brot dem Volke nicht übermäßig verteuert wird. Aber er konnte das nur tun in der sicheren Hoffnung, daß es nicht nötig sein würde, das Volk erst durch hohe Brotpreise zur Sparsamkeit zu zwingen.

Nach den Verordnungen des Bundesrates vom 28. Oktober 1914 (R. G. Bl. S. 459 pp.) muß Roggenbrot künftig mindestens 5 Hundertteile Kartoffel (Kartoffelmehl, Kartoffelflocken, Kartoffelstärkemehl, gequetschte oder geriebene Kartoffeln) enthalten. Aber es darf auch Brot mit größerem Kartoffelgehalt verkauft werden, wenn es mit dem Buchstaben „K" bezeichnet wird. **Dieses Kriegsbrot sollte jeder fordern und, wer selbst bäckt, sollte nur solches Kriegsbrot backen! Wer es verträgt, esse Kommißbrot; es wird bald bei jedem Bäcker zu haben sein, wenn es verlangt wird. Das Roggenkorn wird im Kommißbrot besser ausgenützt.**

Da der Weizenvorrat im Lande bis zur nächsten Ernte bei der in den letzten Jahren gestiegenen Vorliebe für Weißbrot nicht reichen würde, so muß fortan zu allem Weizenbrot Roggenmehl mit verwendet werden. Das Brot wird nicht mehr so weiß, aber ebenso schmackhaft und nahrhaft sein, wie bisher.

Wer aber an seinem Teile mithelfen will, die Berechnungen unserer Feinde völlig zu schanden zu machen, der esse statt des neuen Weißbrotes lieber Kriegsbrot. Mit jedem im Haushalte ersparten Weißbrot verlängert sich für die Gesamtheit der Vorrat an Weizen.

Wir lehren unsere Kinder, mit dem Brote ehrerbietig umzugehen. Und doch sehen wir oft Erwachsene die oberste Scheibe des Brotes abschneiden und zum Abfall werfen, weil sie nicht mehr ganz frisch ist. Wie viele halbverzehrte Semmeln oder angebissene Brötchen wandern ins Schweinefutter! Das muß jetzt aufhören. Jeder erinnere den andern daran, wie glücklich oft unsere Truppen auf vorgeschobenen Posten wären, wenn sie das Brot hätten, das hier vergeudet wird!

Auch bei den anderen Nahrungsmitteln übe man durch größte Ausnutzung erhöhte Sparsamkeit. Was nicht verwendet wird, obwohl es zur Nahrung brauchbar ist, geht dem Nationalvermögen verloren.

Von der Landwirtschaft wird im Interesse des Vaterlandes außerdem verlangt, Roggen und Weizen nicht zur Fütterung des Viehes zu verwenden. Das ist eine schwere Forderung. Denn Futtermittel sind knapp und teuer. Zwar hat der Bundesrat für Kleie und Gerste billigere Preise festgesetzt; damit wird aber die Knappheit nicht beseitigt. Mancher Landwirt wird sich sorgenvoll fragen, wie er sein Vieh durch den Winter bringen soll. Hier muß und wird in anderer Weise geholfen werden. Not macht erfinderisch. Hier nur ein Beispiel: In den Städten werden noch Mengen von Abfällen von Fleisch, Gemüse und Kartoffeln weggeworfen, die zur Erhaltung von Schweinen verwendet werden können. Es kommt darauf an, diese Abfälle in den Städten besonders zu sammeln und von den Landwirten abholen zu lassen. Auch noch manches andere wird Verwendung finden können, das bisher unbeachtet verkam.

Der Landwirt aber, dessen Sohn oder Bruder im Felde steht, die Frau auf dem Lande, deren Mann draußen kämpft mögen sich stets bewußt bleiben, daß der Roggen oder Weizen, den sie ihrem Vieh vorwerfen möchten, vielleicht einmal für die Ernährung unserer Soldaten und unseres Volkes fehlen könnten, und daß es besser ist, daß das Vieh darbt als die Menschen. Sie werden in bewährter Treue dann auch dieses Opfer dem Vaterlande gern bringen.

* * *

Regelung des Mietsverhältnisses im Kriege.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages, der im Berliner Rathause zu einer Sitzung zusammengetreten war, hat über die Regelung des Mietverhältnisses im Kriege folgende Entschließung einstimmig gefaßt:

Trotz der fast unübersehbaren Fülle von Ausgaben und Leistungen, die der Krieg den Gemeinden gebracht hat, haben die Gemeinden ein besonderes Interesse für die Frage der Mietszahlung an den Tag gelegt und je nach den örtlichen Verhältnissen durch organisatorische Maßnahmen, z. B. durch Kreditfürsorge tatkräftig bewährt. Nachdrücklich zugunsten der Hausbesitzer wirken auch die Beschlüsse der Gemeinden, wonach vielfach besondere Mietszuschüsse für die Kriegerfamilien vorgesehen oder die allgemeinen Zuschüsse der Gemeinden zu den Reichs-Mindestsätzen reichlicher bemessen werden, damit daraus ein Teil der Miete gewährleistet werden kann. Die Gemeinden haben die in diesen Mietsunterstützungen liegenden großen Opfer in vaterländischem Interesse gern auf sich genommen, obwohl die Fürsorge für die Kriegerfamilien grundsätzlich, und jedenfalls im Rahmen des Notwendigsten, Angelegenheit des Reiches ist und deshalb umfassend nur durch Eintreten des Reiches geregelt werden kann.

Diesen Leistungen der Gemeinden gegenüber entbehrt die vom Schutzverband für deutschen Grundbesitz in breiter Öffentlichkeit vertretene Ansicht, die Gemeinden täten in der Mietsfrage nicht, was ihnen obliegt, jeder Berechtigung. Trotz aller Anstürme gegen die Gemeinden hält der Vorstand des Deutschen Städtetages daran fest, daß die Grenzen für die Verwendung der Gemeindemittel auch in Kriegszeiten, und besonders in Kriegszeiten, ausschließlich durch das Interesse der Allgemeinheit bestimmt werden, und daß selbst zugunsten des den Gemeinden so eng verknüpften Hausbesitzerstandes eine Hilfsaktion, die anderen Ständen versagt bleibt, aus öffentlichen Mitteln nicht zulässig ist.

Die vom Schutzverband für deutschen Grundbesitz vorgeschlagene Aktion würde obendrein die finanzielle Leistungsfähigkeit der Gemeinden und damit die Grundlage des Hausbesitzes zerstören.

* * *

Was senden wir unseren tapferen Kriegern als Liebesgaben?

Nicht jeder ist sich darüber klar, wie vielartig die für unsere tapferen Truppen notwendigen Liebesgaben sein können; denn Tabak und Wollsachen allein tun es nicht!

Darum ist es zu begrüßen, daß die neu errichtete Sammelstelle der „Frauenhilfe", Berlin N. 24, im evangelischen Königlichen Domkandidatenstift, Oranienburger Straße 76a, in einem Aufruf all die Gegenstände noch näher bezeichnet, die als Liebesgaben willkommen sind. Da beabsichtigt wird, möglichst bald je einen Zug mit Liebesgaben nach Ost und West zu entsenden, werden alle die vielen der Frauenhilfe angeschlossenen Vereine — soweit ihre Gaben nicht durch die Provinzialverbände befördert werden können — gebeten, sie so bald als möglich an obige Adresse zu senden. Auch die Teilnahme evangelischer Einzelmitglieder und Freunde der „Frauenhilfe" wird aufs wärmste begrüßt werden.

Namentlich folgende Gegenstände kommen als Liebesgaben für obige Sammelstelle in Betracht:

1. Kleidungsstücke und Wäsche: Wollene Strümpfe, Pulswärmer, Kniewärmer, Ohrenklappen, Kopfhauben, Unterhemden, Leibbinden, Handschuhe. — Taschentücher besonders bunt- Hemden Unterzeuge — Sehr will-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141120-17/fragment/page=0006

kommen sind auch alte Westen mit eingenähten Ärmeln, wasserdichte Sachen und für die Lazarette: Warme Decken, Schlummerrollen, Verbandpäckchen und vor allem kleine Kissen.

2. Haltbare Nahrungs-, Genuß- und Stärkungsmittel: Kakao, Schokolade, Kaffee, Tee, Schinken, Speck, Wurst, Schmalz, Marmeladen, eingekochte Früchte, Konserven aller Art, — Rotwein, Portwein, Champagner, Rum, Kognak. — Zigarren, Zigaretten, Kautabak, Pfeifentabak, dazu Tabakspfeifen und Feuerzeuge.

3. Zur geistigen Nahrung: Bücher, auch evangelische Gesang- und Andachtsbücher, und Zeitschriften.

4. Andere Gebrauchsgegenstände: Briefbogen und Umschläge, Hefte, Notizbücher, Bleistifte, Taschenmesser, Kerzen, Löffel, Nähtäschchen, Seife und Taschenkämme.

Eisleben, 17. November. Der Kreistag des Mansfelder Seekreises hat beschlossen, zur Deckung der dem Mansfelder Seekreise durch den gegenwärtigen Kriegszustand erwachsenden gesetzlichen Verpflichtungen und Verbindlichkeiten eine Anleihe von 500 000 Mark aufzunehmen.

Aus Provinz und Reich

Millionen-Kriegshilfe der Thüringischen Landesversicherungs-Anstalt.

Weimar, 19. Nov. Die Thüringische Landesversicherungsanstalt, in der alle thüringischen Staaten mit einigen Teilen der preußischen Provinz Sachsen zusammengeschlossen sind, hat aus ihrem großen Kapitalbestand überaus reiche Mittel zur Bekämpfung und Linderung der materiellen Kriegsnot zur Verfügung gestellt. Zunächst wurde der Vorstand ermächtigt, Darlehen bis zum Gesamtbetrage von 100 000 M. gegen Darlehen bis zum Gesamtbetrage von 10000000 M. gegen Verpfändung von Wertpapieren nach Bedarf aufzunehmen, Darlehen bis insgesamt zunächst 5 Millionen Mark an Gemeinden und Kreise zur Ermöglichung von Notstandsarbeiten zu gewähren. Des weiteren sollen zu Beihilfen an das Rote Kreuz, ferner an Gemeinden und Kreise zur Unterstützung von Familien in das Feld Gezogener und von Arbeitslosen für die Dauer des Krieges 30000 M. monatlich verwendet werden. Insgesamt sollen für diesen Zweck 500000 Mark zur Verfügung und ein weiterer Betrag von 1200000 Mark vorerst in Reserve gestellt werden. Außerdem wurden 10000 M. als Liebesgaben für die Truppen vorwiegend zur Beschaffung von Wollsachen bewilligt. Schließlich wurde beschlossen, daß den Hinterbliebenen der Versicherten, die infolge ihrer dem Vaterlande während des Krieges geleisteten Hilfe gefallen oder verstorben sind oder im Laufe dieses oder des nächsten Jahres verstorben sollten, eine Dankes- und Ehrengabe gespendet werde. Diese soll betragen: für ein Kind bis zu 15 Jahren 30 M., zwei Kinder bis zu 15 Jahren 50 Mark, mehr als zwei Kinder unter 15 Jahren 70 M. Die Hinterbliebenenbezüge auf Grund der Reichsversicherungsordnung werden durch diese Dankes- und Ehrengabe nicht berührt; sie sind neben dieser geltend zu machen. Über die event. Gewährung einer gleichen Liebes- und Ehrengabe an die Hinterbliebenen der nach dem 31. Dezember 1915 an Kriegsfolgen Verstorbenen soll später noch entschieden werden.

* * *

Revisionsverband gewerblicher Genossenschaften, e. V.

Der 17. ordentliche Verbandstag dieses Verbandes wurde dieser Tage in Halle abgehalten. Aus dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß in dem letzten Geschäftsjahre (1. April 1913 bis 31. März 1914) dem Verbande 42 Genossenschaften angehörten. Die Genossenschaftsmitglieder bezifferten sich am 1. April 1914 auf 2990, die Gesamthaftsumme auf 1 741 700 M., das Geschäftsguthaben der Verbandskasse betrug 86 017,15 M., das Geschäftsguthaben der Kreditgenossenschaften 493 747,10 M., das Geschäftsguthaben der Rohstoff- und anderen Genossenschaften ca. 11 229,89 M. Die Rücklagen der Verbandskasse beliefen sich auf 18 592,47 M., die der Kreditgenossenschaften auf 84 830,58 M., der anderen Genossenschaften auf 79 065,67 M. Die Bildung neuer Genossenschaften wird selbst durch den Krieg nicht aufgehalten und besonders unterstützt. Direktor Thier äußerte sich über die Darlehnskassen der Reichsbank, Kreditgroßbanken, die Kriegskredithilfe für den gewerblichen Mittelstand, die Stellung der Preußischen Zentral-Genossenschaftskasse hierzu und die Stellungnahme des Revisionsverbandes. Regierungsrat Schulz-Hausmann erklärte zu den Eingaben, daß er zu seiner Freude soeben die Nachricht erhalten habe, daß die Vorschläge, die der Oberpräsident dem Minister gemacht habe, im wesentlichen genehmigt seien und daher die bezüglichen Arbeiten in dieser Beziehung alsbald würden beginnen können. Verbandsdirektor Korthaus-Berlin sprach über: Der Krieg und die Genossenschaft. In vortrefflicher Weise verstand es der Redner, der Versammlung ein Bild von Deutschlands durch den Krieg veränderter Wirtschaftslage zu geben. Redner gab den Vertretern des Handwerks die Mahnung mit auf den Weg, eifrig an dem genossenschaftlichen Zusammenschluß der Gewerbetreibenden zu arbeiten, da beim Fehlen von geeigneten Handwerker-Vereinigungen große Aufträge im Werte von Millionen den privaten Großunternehmern zufallen. Er billigt nicht die Versuche von einzelnen Erwerbsgruppen, die Kriegslage auszunutzen, und spricht sich andererseits auch gegen die in einzelnen Gewerben unberechtigt gemachten Vorwürfe der Preisverteurung aus. Im ganzen sei festzustellen, daß sowohl die Verbandskassen und Kreditgenossenschaften, als auch die Rohstoff- und anderen Genossenschaften den Ausbruch des Krieges gut überstanden haben und es sei auch zu erwarten, daß nach einem ehrenvollen Frieden die Genossenschaften ebenso und besser bestehen würden, als vor dem Kriege. Syndikus Stier-Weimar ergänzte die Ausführungen des Direktors Korthaus betr. die Handwerkerlieferungen in wirksamer Weise. Dem Verbandsvorstande wurde für den Kassenbericht, der in Einnahmen und Ausgaben mit 3773 Mark abschließt, auf Antrag der Erfurter Gewerbebank, e. G. m. b. H., Erfurt, welche die Jahresrechnung geprüft und richtig befunden hatte, Entlastung erteilt. Als Ort der nächsten Tagung des Verbandes wurde Erfurt bestimmt.

* * *

[] **Zöschen**, 19. Nov. Die Oktoberversammlung des Lehrervereins Zöschen eröffnete der Vorsitzende mit einem Hinweise auf die ernste Lage, in der sich unser geliebtes Vaterland jetzt befindet. Er teilte den erschienenen Mitgliedern mit, daß auch unser Verein einen schweren Verlust erlitten habe. Am 3. Oktober ist der Lehrer Karl Hoffmann aus Zöschen als Feldwebel-Leutnant bei Vis en Artois den Heldentod fürs Vaterland gestorben. In ihm ist ein ruhiger und stiller Charakter, der aber auch fest und bestimmt seine Meinung vertreten konnte, dahingegangen. Pflichttreu und deutsch war sein Fühlen, davon zeugt auch die letzte Postkarte, die er dem Vereine kurz vor seinem Scheiden sandte. Sie möge hier folgen: Vierzy, den 19. 9. 14. Liebe Kollegen! Wer hätte gedacht, daß Sie eine Karte aus der Nähe von Paris von mir erhielten. Es ist merkwürdig, ich wollte einen Vortrag halten „Der deutsche Gedanke oder Bestrebungen des Deutschtums" und jetzt erleben wir seine Lösung, Sie sicher bis zum Ende. Wie lange ich und viele Kollegen noch leben, weiß man ja nicht. Kollege Degen habe ich zweimal auf einen Händedruck getroffen. Hier traf ich Henschke von Dölkau als Koch beim Feldlazarett, das in unserer Nachbarschaft auch unter freiem Himmel einquartiert ist. Wir haben etliche Tage Ruhe gehabt, da unsere Kompagnie jetzt zur unmittelbaren Verfügung des Generalkommandos steht. Vor uns tobt die Schlacht an der Aisne seit einer Woche. Wir waren ja schon einmal bis 50 Kilometer südöstlich von Paris gekommen, wären den Engländern auf den Fersen, aber konnten die laufen! Gegen abend konnten wir sie allemal grade noch mit ihrer Nachhut erwischen. Wir sind ziemlich oft im Feuer gewesen, haben auch viel Verluste gehabt, in meiner Kompagnie allein 1 Kollege tot und 4 Kollegen verwundet und vielleicht 80 Mann. Ich habe bis jetzt nur blaue Flecke abgekriegt, schließlich gehts auch mal durch. Schön wäre es ja, wenn ich den versprochenen Vortrag halten könnte in der Vollendung. So seien Sie einstweilen herzlich gegrüßt! Treu leben, todtrotzend kämpfen, lachend sterben, das ist jetzt die Losung. K. Hoffmann. Die Versammelten erhoben sich zu Ehren des Gefallenen von ihren Plätzen. Ferner wurde über die anderen Mitglieder, die ins Feld gezogen sind, berichtet, u. a. wurde mitgeteilt, daß der Leutnant der Res., Lehrer Degen-Dölkau schwer verwundet im Lazarett in Frest liegt. Nun wurde über ein Anschreiben des Verbandsvorstandes, in dem um Abgabe von 3 Prozent des Vierteljahrsgehaltes als Kriegshilfe gebeten wurde, beraten. Die Versammlung stimmte zu, es wurden gezahlt von Dorendorf-Wallendorf 8 M., Ernst-Creypau 19,50 M., Frenzel-Kötzschlitz 15 Mark, Kranepuhl-Pritzschöna 18 M., Marx-Zöschen 25 M., Rothnagel-Horburg 15 M., Rödel-Lessen 21 M., Schulze-Raßnitz 27 Mark, Schmidt-Wörlitzsch 10 M., Spangenberg-Zweimen 10 M., Uthardt-Wallendorf 20 M., Weniger-Kriegsdorf 15 M., Zettermann-Trebnitz 12 M. Die Summe von 211,50 Mark wurde an Kall. Hefter-Deltzsch abgeschickt. Die Mitglieder des Pestalozzi-Vereins zahlten noch 11 Mark zur Linderung der Not der ostpreußischen Bevölkerung ein. Einen weiten Raum nahmen noch die allgemeinen Besprechungen über den Krieg ein. Die nächste Versammlung findet am 5. Dezember statt.

? **Delitz am Berge**, 19. November. Der hiesige Gemeindevorsteher, Herr Karl Strahl, ein Veteran von 1870/71, feiert heute sein 25jähriges Amtsjubiläum. Seine mehrfache einstimmige Wiederwahl ist ein sicherer Beweis der segensreichen Wirksamkeit. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange für das Wohl unserer Gemeinde zu sorgen.

Burgliebenau, 19. November. Beim Ausdrusch von Getreide kam es zwischen polnischen Arbeitern und ihrem Aufseher hier zu scharfen Auseinandersetzungen, die schließlich in Tätlichkeiten ausarteten, wobei die ersteren auf den Aufseher mit Schaufeln eindrangen und letzterer von seinem Revolver Gebrauch machte und einen der Angreifer durch einen Schuß am Halse und an der Schulter verletzte. Der hiesige Einwohner Sch., welcher die streitenden Parteien auseinander bringen wollte, erhielt einen dem Aufseher zugedachten Gabelstich in die Schulter. Der Aufseher ist verschwunden, da er für sein Leben fürchtet.

Halle, 19. November. Gustav Gabelmann, der als 15jähriger mit hinaus in den Kampf zog, ist in Frankreich den Heldentod gestorben. Ein Kopfschuß hat seinem jungen Leben ein jähes Ende bereitet. — Der Mobilmachungs-Ausschuß des Roten Kreuzes will in hiesiger Stadt am 6. Dezember einen Tabaktag nach Art der Blumentage veranstalten. Dieser Tag soll dem Gedenken an unsere tapferen Krieger gewidmet sein und für Halle den Charakter eines nationalen Festtages tragen. — Die vom Kriegerverein zu Halle gegebene Anregung, die hiesigen Krieger- und Militärvereine möchten die in hiesigen Lazaretten verstorbenen deutschen Verwundeten zur letzten Ruhestätte geleiten, hat in den betreffenden Kreisen Zustimmung erfahren. Der Kreiskriegerverband Halle-Saalkreis wird die Sache in der Weise regeln, daß die Vereine der Reihe nach zu diesem Liebeswerk herangezogen werden, sofern der Vorstand rechtzeitig von dem Ableben, Sterbeort, der Zeit und Begräbnisstelle von der Verwaltung des betreffenden Lazaretts unterrichtet wird. — Am Sonntag erfolgte das erste Begräbnis dieser Art auf dem neuen Gertraudenfriedhof.

Querfurt, 19. Nov. Aus den Beschlüssen des Herbstkreistages, der am Montag im hiesigen Kreisständehause abgehalten wurde, ist Folgendes mitzuteilen: Vorgelegt wurde die Verwaltungsübersicht der Kreissparkasse für das Jahr 1913 sowie die Jahresrechnung. Die Neueinlagen in die Kreissparkasse 1913 betrugen 2 012 208 M. 99 Pf., die Rückzahlungen 2 248 740 M. 59 Pf. Der Gesamtbestand der Spareinlagen belief sich am Schlusse des Jahres 1913 auf 14 727 859 M. 78 Pf. gegen 14 534 575 M. 98 Pf. am Schlusse des Jahres 1912. Zu der vom Kreisausschuß erfolgten Bewilligung von 5000 M. Unterstützung aus dem Betriebsfonds der Kreiskommunalkasse für unsere durch den Krieg schwer heimgesuchten ostpreußischen Landsleute sprach die Versammlung einstimmig ihre Genehmigung aus. Es sind gegenwärtig für über 2500 Familien monatlich rund 80—100 000 Mark Unterstützungen gewährt. Da der Kreis die hierzu nötigen Mittel aus flüssigen Beständen der Kreiskommunalkasse nicht entnehmen kann, muß er eine Anleihe aufnehmen und zwar braucht er 600000 M., um die Unterstützungen für zunächst 6 Monate bestreiten zu können. Der Kreisausschuß hat dem Kreistage daher folgendes vorgeschlagen: a) Es wird bei der hiesigen Kreissparkasse eine Anleihe von 200000 M. zu dem von dieser für die Verpfändung der Wertpapiere zu zahlenden Zinsfuße aufgenommen. b) Es wird eine weitere Anleihe bis zur Höhe von 400000 M. in der Weise aufgenommen, daß vom Kreise dare Einzahlung bis 1. April 1915 abends 6 Uhr an die Kreiskommunalkasse angenommen werden, welche vom Tage der Einzahlung ab mit 5,15 Prozent verzinst werden. Über Tilgung und Rückzahlung der gesamten Anleihe behält sich der Kreistag weitere Beschlußfassung bis nach Beendigung des jetzigen Kriegszustandes vor. Die Aufnahme der Anleihe bis zu 600 000 M. nach Maßgabe dieses Vorschlages wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen. Um das gemeinnützige Unternehmen der Halleschen Kriegskreditbank, das auch dem Handel und Gewerbe unseres Kreises zugute kommt, zu unterstützen, hat der Kreistag dem Vorschlage des Kreisausschusses entsprechend beschlossen, der Reichsbank gegenüber die Bürgschaft für den Ausfall, den diese etwa an den von ihr der Kriegskreditbank Halle a. S. diskontierten Wechseln an Kapital, Zinsen, Provisionen und Kosten erleiden sollte, bis zum Höchstbetrage von 12000 Mark zu übernehmen. Schließlich fand noch die Wahl verschiedener Schiedsmänner und Stellvertreter für ländliche Schiedsmannsbezirke des Kreises statt.

Weißenfels, 19. November. Von dem seitens des Personals des hiesigen Postamtes für Oktober zur Kriegssammlung gespendeten Betrage von rund 225 Mark werden 150 Mark dem hiesigen Magistrate zur Unterstützung solcher hiesiger Einwohner überwiesen, die durch den Krieg in eine Notlage geraten sind. Für November haben die Angehörigen des hiesigen Postamtes 169 Mark zu ihrer Kriegssammlung, für die die meisten laufend Spenden beigesteuert. — Dem Polizeisekretär Bruno Schneider hier ist vom König von Bulgarien das Ritterkreuz für bürgerliche Verdienste verliehen worden. Schneider ist langjähriger Vorsitzender des Vereins ehemaliger 72er, deren Regimentschef der König von Bulgarien ist.

Naumburg, 19. November. Eine umfassendere Feier unserer Siege wird von einigen Herren verschiedener Stände angestrebt, die sich vorgestern Abend auf Veranlassung des „Ostthüringischen Heimatvereins" im Gasthaus zur Post eingefunden hatten. Die Bestrebung geht dahin, Behörden, Schulen und Vereine zu eindrucksvollen Kundgebungen beim Eintreffen von bedeutenden Siegesnachrichten zu veranlassen, sowie an den Siegestagen vaterländische Abende zu veranstalten. Die Zusammenkunft hatte die Wahl eines Ausschusses zum Ergebnis, der mit den Behörden, den Rektoren der Schulen und den Vereinsvorständen Fühlung nehmen soll.

Leipzig, 19. November. Am Montag Nachmittag in der 6. Stunde wurde im Hofe des Grundstücks Mittelstraße 17 ein Paket gefunden, das den verkohlten Leichnam eines anscheinend neugeborenen Kindes enthielt. Wer das Paket in den Hof gebracht hat, hat sich bisher noch nicht feststellen lassen. — Um ihrem Dasein ein Ende zu machen, sprang eine 72 Jahre alte Arbeiterin aus Zeitz in den hinteren Teich des König-Albert-Parkes. Vorübergehende Leute sogen die Frau, die beim Hineinspringen den linken Arm gebrochen hatte, noch rechtzeitig aus dem Wasser und sorgten dafür, daß sie mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus geschafft wurde. Der Grund zur Tat ist in dem vor 2 Jahren erfolgten Tode ihres Ehemannes zu suchen.

Eilenburg, 17. November. Vor wenigen Tagen wurde mitgeteilt, daß der Oberjäger im Feldbataillon Nr. 4 Ernst Niemann aus Söllichau in englischer Gefangenschaft an Typhus gestorben ist. Die Eltern, die selbst das Ableben ihres einzigen Sohnes bekannt gaben, haben jetzt zu ihrer Überraschung und damit zu ihrer größten Freude von ihrem Sohne selber, der in Frithill (England) in Gefangenschaft ist, einen Brief erhalten, in dem er kunde gibt, daß er nur schwer erkrankt gewesen sei und sich jetzt auf dem Wege der Besserung befindet. Mit Recht können die Angehörigen nunmehr sagen: es ist besser, als anders.

Nordhausen, 19. November. In der Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, sämtliche im Felde stehenden Bürger der Stadt bei der Provinzialfächsischen Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit zu versichern. Zu den Kosten tragen der Vaterländische Frauenverein und das Rote Kreuz 3000 Mark, die Frauenhilfe ebenfalls 3000 Mark bei, sodaß die der Stadt erwachsenden Kosten bis jetzt etwa 6080 Mark betragen. In Frage kommen bisher 1298 Nordhäuser Einwohner.

Salzwedel, 16. November. Eine Million Zentner Zuckerrüben sind diesmal von der hiesigen Zuckerfabrik, welche die zweitgrößte in Deutschland ist, verarbeitet worden. Im Vorjahre wurden über zwei Millionen Zentner während der Kampagne verarbeitet.

Falkenberg (Bezirk Halle), 16. November. Vergangene Woche zerstörte ein mächtiges Schadenfeuer die große Feldscheune des Gräflich zu Solmschen Dominiums Zeckerin. Der riesige Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Nach den bisherigen Feststellungen ist Brandstiftung die Ursache des Zeckerliner Brandes.

Eschwege, 16. November. Der Landrat hat für die Landgemeinden des Kreises als Höchstpreis für Kartoffeln im Kleinhandel 3 Mark und bei freier Lieferung ins Haus auf 3,50 Mark für den Zentner festgesetzt.

Erfurt, 16. November. Auf dem Schulhof des Gymnasiums spielten während der Pause einige jüngere Schüler an Leitern. Als der 10 Jahre alte Walter Keulmann die eine Leiter bestieg, brach ziemlich am oberen Ende der Leiter eine Sprosse. Der Knabe stürzte ab und starb kurze Zeit darauf.

Dessau, 19. November. Einen schrecklichen Tod fand in der hiesigen Zuckerraffinerie der 25 Jahre alte Arbeiter Brückner. Als er mit der Entfernung von Asche aus der Kesselfeuerung beschäftigt war, wurde er von hereinbrechender heißer Asche verschüttet. Er erlag seinen schweren Brandwunden kurz nach seiner Einlieferung im Kreiskrankenhause. — 10000 Mark hat der Anhaltische Harzklub als Kriegshilfsspende aus seinen Mitteln bewilligt. Außerdem stellten für den gleichen Zweck einzelne Zweigvereine in Anhalt noch 1600 Mark zur Verfügung.

Neue gute 7farbige Kriegskarten
vom **östlichen** u. **westlichen**
Kriegsschauplatz mit
Übersichtskarte von Europa
zusammen nur **20 Pf.**
in der Expedition des
„Merseburger Tageblatt."

Handel-Verkehr-Volkswirtschaft

† **Abschluß und Kapitalserhöhung der Fried. Krupp A.-G.** über die Aufsichtsratssitzung der Fried. Krupp A.-G. wird aus Essen gemeldet, daß sich der Abschluß für das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1913 bis zum 13. Juni 1914 entsprechend der allgemeinen Lage nicht so günstig gestaltete, wie der des Vorjahres. Der Reingewinn beträgt 33,9 (i. V. 36,6) Millionen Mark, wozu noch der Vortrag aus dem Vorjahr mit 6,9 (6,5) Millionen hinzutritt. Es wurde beschlossen, außer der vorgeschriebenen Zuweisung an die gesetzliche Rücklage den Betrag von 2 Millionen Mark an eine Sonderrücklage zu überweisen. Es wird eine Dividende von 12 Prozent (i. V. 14 Prozent) vorgeschlagen. Ferner wurde beschlossen, dem Arbeiterurlaubsfond 2 Millionen, der Arbeiterpensionskasse 1 Million zuzuwenden und für Kriegsbeihilfen und dergl. 3 Millionen zur Verfügung zu stellen. Die Generalversammlung soll am 12. Dezember stattfinden. Weiter beschäftigte sich der Aufsichtsrat mit dem Antrag des Direktoriums auf Erhöhung des zurzeit 180 Millionen betragenden Aktienkapitals. Bestimmend für diesen Vorschlag war u. a., daß in letzter Zeit die Betriebsmittel der Firma in starkem Maße durch mobile Aufwendungen festgelegt sind. Es fanden sowohl erhebliche Verbesserungen und Erweiterungen der Werkanlagen, als auch bedeutende Erwerbungen von Grundeigentum, Kohlenfeldern und dergleichen statt. Das Immobilienkonto übersteigt jetzt das Aktienkapital einschließlich der Rücklagen um fast 20 Millionen, während sich diese beiden Posten im Vorjahr noch annähernd deckten. Ferner sind die sonstigen Kreditare von rund 70 Millionen auf 106 Millionen gestiegen, während die Anzahlungen von 137 Millionen auf 111 Millionen zurückgingen. Dazu kommen neuerdings die großen Anforderungen, welche nach Kriegsausbruch an die Firma herantraten und ihre Mittel in einem Maße in Anspruch nahmen, wie es heute noch nicht genau übersehen werden kann. Unter diesen Umständen hielt auch der Aufsichtsrat eine beträchtliche Vermehrung des Geschäftskapitals der Firma für geboten. Diese soll in der Weise erfolgen, daß das **Aktienkapital um 70 Millionen auf 250 Millionen erhöht** wird und daß von dem neuen Aktienkapital zunächst ein Teilbetrag von 35 Millionen Mark am 31. Dezember 1914 zur Einzahlung gelangt. Wie früher, wird auch dieser neue Aktienkapitalbetrag von der Familie übernommen. Auch in dieser Angelegenheit wird die im Dezember stattfindende Generalversammlung noch Beschluß zu fassen haben.

† **Die Zuckerraffinerie Magdeburg, Akt.-Gesellschaft, Magdeburg-S.**, berichtet jetzt über ihr am 31. August 1914 zu Ende gegangenes 32. Geschäftsjahr. Es wurden 1913—14 insgesamt 1 629 552 Zentner Nohzucker gegen 1 527 953 Zentner im Jahre 1912—13 und 885 479 Zentner im Jahre 1911—12 verarbeitet. Der erzielte Gewinn beträgt 316 363 M. (gegen 296 694 M. im Vorjahre), wovon 85 897 M. zu Abschreibungen auf Anlagekonten verwendet werden sollen. Von dem alsdann verbleibenden Reingewinn in Höhe von 220 466 M. wird vorgeschlagen, dem Dispositionsfonds 100 000 M. zuzuführen, sodaß sich dieser alsdann auf 240 964 M. beläuft. An Gratifikationen sollen 7000

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141120-17/fragment/page=0007

M., ab Tantiemen 7466 M. verteilt und mit 10 000 M. eine Dotationsteuer-Reserve gebildet werden. Die Dividende auf das Aktienkapital von 1 200 000 M. beträgt wieder, wie im Vorjahre, 8 Prozent und erfordert 96 000 M.

✕ **Landkraftwerke Leipzig zu Kulkwitz.** Laut Geschäftsbericht erfuhren die Absatzgebiete 1913|14 eine nicht unerhebliche Ausdehnung. Die Stromerzeugung in den Kraftwerken stieg um 69.6% auf 18 238 596 Kilowattstunden, hiervon entfallen 16 521 560 Kilowattstunden auf Kulkwitz; nutzbar wurden 14 823 594 Kilowattstunden, also 78.2% mehr als im Vorjahre. — Die Licht und Kraft G. m. b. H. (Borna) zahlte erstmalig 2% Dividende auf 3 Millionen Mark. Die Leipziger Braunkohlenwerke zahlen wieder 12% Dividende. Für den Ausbau des Unternehmens wurde eine 5%ige Anleihe von 5 Millionen Mark aufgenommen. Nach Abschreibungen von 36 323 (34 900) Mark ergibt sich ein Reingewinn von 522 319 (544 563) Mark. Hieraus sollen nur 4 (5) % Dividende mit Rücksicht auf die ungeklärten Zeitverhältnisse verteilt werden. Der Vortrag erhöht sich von 3254 Mark auf 96 365 Mark.

Marktberichte.

Berlin, 17. November. Die amtlich festgestellten Preise waren am Frühmarkt: Weizenmehl 23.25—39.50 M.
Roggenmehl 0 u. 1 29.40—30.50 M

Berlins Getreide- und Mehlzufuhren zu Wasser am 16. November betrugen: 46 To. Weizen 300 To. Roggen, 296 To. Hafer, 200 D.-Ztr. Weizenmehl.

Magdeburg, 17. November. (Städtischer Schlacht- und Viehhof Magdeburg.) Es wurden verkauft am 17. November auf dem Schlachtviehmarkt zu 81 M. 1 Schweine, 80 M. 19 Schweine, 79 M. 18 Schweine, 78 M. 78 Schweine, 77 M. 95 Schweine, 76 M. 140 Schweine, 75 M. 184 Schweine, 74 M. 103 Schweine, 73 M. 150 Schweine, 72 M. 117 Schweine, 71 M. 38 Schweine, 70 M. 218 Schweine, 69 M. 59 Schweine, 68 M. 139 Schweine, 67 M. 40 Schweine, 66 M. 59 Schweine, 64 M. 111 Schweine, 64 M. 25 Schweine, 63 M. 64 Schweine, 62 M. 108 Schweine, 61 M. 15 Schweine, 90 M. 25 Schweine 86 M. 14 Schweine, 55 M. 3 Schwein. Der Preis versteht sich für 100 Pfund Lebendgewicht unter Berücksichtigung eines Tara abzuges von 20%.

Viehmärkte.

Magerviehhof in Friedrichsfelde. (Amtlich.)

Friedrichsfelde, 17. November. Auftrieb: 43 St. Schweine 8870 Ferkel Preise unverändert. Es wurde gezahlt im Engrosh andel für Läuferschweine: 7—8 Mon. alt 41—52 M. 5—9 Mon. alt 29—40 M. Pölke: 8—4 Mon. 15—28 M. Ferkel 9—14 Wochen alt 9—14 M. 9—8 Wochen alt 5—8 M.

Kriegsallerlei.

An Deutschlands Helden.

Glückauf! Glückauf! Ihr tapfern Helden,
Glückauf! Glückauf! Und Gott mit euch,
Die ihr so wacker schon gestritten
Für unser liebes Deutsches Reich.

Ihr, die ihr ihm schon habt gezeiget,
Was eure starke Faust vermag,
Ihr, die ihr ihm schon habt versetzet
So manchen echten deutschen Schlag.

Wie bersten doch die stolzen Mauern
Von mancher Festung, kühn und groß,
Wie gabt ihr doch in heißer Feldschlacht
Dem Gegner oft den Todesstoß.

Selbst im Bereiche des Poseidon
Habt Heldentaten ihr vollbracht,
Und haltet, wie zu Lande immer,
Auch auf dem Meere treue Wacht.

In fester Waffenbrüderschaft
Mit Österreichs bravem Heer
Setzt ihr euch fest der ganzen Welt
Gemeinschaftlich zur Wehr.

Dort unten, auf Galiziens Boden,
In Belgien, an der Marne Strand,
Sogar in Asiens fernem Osten
Reicht brüderlich ihr euch die Hand.

Und weil gerecht ist eure Sache,
Und weil ihr kämpft für Heim und Herd,
Wird der allmächt'ge Schlachtenlenker
Zum Sieg verhelfen eurem Schwert.

Drum, Gott mit euch, ihr Waffenbrüder,
Dem Vaterland treu bis zum Tod,
So führet ihr zum Sieg die Fahnen
Schwarz-Gelb und Schwarz-Weiß-Rot.

Leipzig, den 8. Oktober 1914.

Rudolf Schneiders, Quartaner des Schillerrealgymnasiums.

Deutscher Kurs für belgische Dreistigkeit.

Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Bereits unterm 3. Oktober ist durch eine Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien der Annahmezwang für deutsches Geld in Belgien verfügt und für die Mark ein Zwangskurs von mindestens 1,25 Frank festgesetzt worden. Ein begründetes Bedürfnis nach belgischen Noten kann daher an sich garnicht mehr bestehen. Wenn sich trotz des gesetzlichen Annahmezwanges die belgischen Wollverkäufer in Verviers geweigert haben, Zahlung in deutschem Gelde anzunehmen, so muß immerhin die Nachgiebigkeit der deutschen Käufer auffallen, die sich von den Belgiern versichern ließen, „der Zwangskurs habe für solche Lieferungen keine Kraft", und einen die wahren Verhältnisse auf den Kopf stellenden Kurs für belgische Noten schufen. So mußte die deutsche Verwaltung den belgischen Wollverkäufern andeuten, daß nach dem zur Zeit in Belgien geltenden Kriegsrecht die deutsche Regierung jeder Zeit zur Requisition der belgischen Wollbestände schreiten könne, und daß diese Requisition im Falle der Weigerung, deutsches Geld zu nehmen, unmittelbar bevorstehe.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Reklameteil.

Deutsche Hausfrauen
verwenden jetzt an Stelle des englischen Mondamin
Dr. Oetker's **Gustin**
zumal dies ein deutsches Fabrikat und besser ist.

Woll- und Wirkwaren!

Trikotagen für Herren u. Damen
Socken :: Strümpfe :: Handschuhe
Blusenschoner, woll. Untertaillen mit und ohne Aermel
Reform-Beinkleider für Damen und Kinder
Damen- und Herren-Westen, Brustschützer
Leibbinden :: Schwitzer :: Jagdstutzen
Handgestrickte Kniewärmer und Kopfhüllen
Umschlagetücher :: feinwoll. und seid. Halstücher
Dr. Lahmanns u. Dr. Jägers Gesundheitswäsche
Gestrickte feldgraue Schals u. lange Pulswärmer
Grosses Lager ∴ Reichhaltige Auswahl
G. Hoffmann Inh. Bernhard Taitza
Markt 19 | Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins | Markt 19

Kreissparkasse Merseburg

verleiht Heimsparbüchsen zur Förderung der Sparsamkeit im Hause
ist unter Nr. 8806 Postscheckamt Leipzig an den Postscheckverkehr **angeschlossen** und nimmt alle für sie bestimmten Zahlungen per Postscheck-Zahlkarte entgegen, wobei **dem Absender keine Portokosten** entstehen und **das Warten im Kassenlokal bei starkem Andrange vermieden wird,**
ist täglich vormittags von 8 bis 1 Uhr und nachmittags (außer Mittwoch und Sonnabend) von 3 bis 5 Uhr für den Verkehr **geöffnet,**
führt ihre Ueberschüsse zur Verwendung im Interesse des Kreises Merseburg ab und verringert dadurch die Kreis- und Gemeindesteuern,
hat über ihre Einlagen strengste Verschwiegenheit zu beobachten,
besorgt die Einziehung von Guthaben bei anderen Sparkassen und Uebertragung auf Einlagebücher der Kreissparkasse ohne Portokosten und Verlust an Zinstagen für den Sparer.

Für Militär

empfehlen

Unterhemden	Kniewärmer
Unterjacken	Brustwärmer
Unterhosen	Rückenwärmer
Strickwesten	Kopfschützer
Lederwesten	Schlafdecken
Seidene Westen	Schlafsäcke
Offizier-Stiefel	Wäschesäcke
Socken	Fußlappen
Leibbinden	Hosenträger
Handschuhe	Taschentücher
Pulswärmer	Brustbeutel

H. Schnee Nachf.
Inh. A. & F. Ebermann
Halle a. S. Grosse Steinstrasse 84.

Zum Totenfeste

empfehle Kränze in jeder Preislage. Bestellungen nehme schon jetzt gern entgegen.
Keil, Winkel.

Frisch eingetroffen:
starke Hasen
auch zerlegt,
kleine Hasen von M. 2.— an,
große wilde Kanin,
Fasanhähne und -Hennen,
Rebhühner,
Dresdener Gänse und Enten,
junge Tauben, Kochhühner,
lebend. böhm. Spiegelkarpfen,
Schleie, Aale
empfiehlt **Emil Wolff.**

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.
Karl Tänzer
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
∴ Herren-Wäsche ∴
Tricotagen, Shlipse.
Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Hohenzollern,
Restaurant und Café.
heute ff. Gehacktes und frische Bratwurst,
morgen früh
Wellfleisch,
nachmittags
alle Sorten frische Wurst.
Karl Knoche.

Stadt-Theater Halle a. S.
Freitag, 20. Nov. abends 7 Uhr: Einmaliges Gastspiel Walter Fahrenbach **Flachsmann als Erzieher.**
Sonnabend: **Immer feste drauf!**
Sonntag: **Parsival.**

Anlage und Pflege von Gärten.
Jetzt beste Pflanzzeit
für niedere Rosen, Hoch- und Halbstämme in nur besten bewährten Sorten.
Flieder in schönen Pflanzen mit starken Wurzelballen in einfachen und gefüllten Sorten.
Ferner: Maiblumen, Efeu, wilder Wein (selbstkletternd), winterharte Stauden und Sträucher usw.
Beerensträucher
wie Himbeeren, Brombeeren, Johannis- und Stachelbeersträucher und Kronenbäumchen.
Ferner empfehle ich Deckreisig zum Decken von Rosen und empfindlichen Gartengewächsen usw.
Alle obigen Artikel sind auch in meinem Blumengeschäft zu haben.
— — Blumen- und Kranzspenden zum Totenfest in reichhaltigster Auswahl. — —
Albert Trebst, Merseburg
Gärtnerei: Nordstr. Nr. 2. Blumengeschäft: Entenplan 5.
Fernsprecher Nr. 10. Fernsprecher Nr. 475.

MAGGI Suppen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919141120-17/fragment/page=0008